Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 234. **Donnerstag den 6. Oktober 1898.** **XVI. Jahrg.**

Ein Ministerialerlaß über die Unterdrückung von Straßentumulten.

Schon bei den Verhandlungen über die Liegnitzer Unruhen erwähnte der Staatsanwalt einen vertraulichen Erlaß des Ministers des Innern, der den Sicherheitsbeamten zur Pflicht mache, bei Unruhen sofort, und zwar beim ersten Steinwurf, die Schußwaffe anzuwenden. Wieder einmal wird dieser Erlaß im Wortlaut der Oeffentlichkeit durch den sozialdemokratischen „Vorwärts" bekannt, der ihn irgendwo gestohlen hat. Das vom 22. Juni datirte, vom Minister des Innern an den Regierungspräsidenten in Erfurt gerichtete Schriftstück hat folgenden Wortlaut: „Aus den Berichten über die kürzlich in dortiger Stadt stattgehabten Straßenaufläufe ist zu ersehen, daß die Polizeibeamten, nachdem sie unter den gegebenen Voraussetzungen zum Einschreiten mit bewaffneter Hand genöthigt waren, von der Waffe nicht sofort wirksamen Gebrauch gemacht haben. Wesentlich hierauf ist es zurückzuführen, daß es nicht gelungen ist, die Tumulte gleich in ihrem Entstehen zu unterdrücken, daß es vielmehr zu weiteren Ausschreitungen gekommen ist, welche bei energischem Eingreifen zu rechter Zeit hätten vermieden werden können. Derartige bedauerliche Vorgänge sind geeignet, die Autorität des Staates und seiner Behörden zu gefährden. Unter keinen Umständen darf in solchen Fällen ein Zweifel darüber gelassen werden, daß die Polizeibehörden in der Lage und gewillt sind, zum Schutze der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit von den gesetzlichen Machtmitteln mit voller Entschiedenheit Gebrauch zu machen. Ich nehme daher Anlaß, in Erinnerung zu bringen, daß die Polizeibeamten, sobald sie nach Maßgabe der bestehenden allgemeinen Bestimmungen und ihrer besonderen Dienstinstruktionen genöthigt sind, gegenüber einer auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen versammelten Menschenmenge mit bewaffneter Hand einzuschreiten, von der Waffe sofort wirksamen Gebrauch zu machen haben, nachdem die herkömmliche dreimalige Aufforderung, sich zu entfernen, keinen Erfolg gehabt hat. Was insbesondere den Gebrauch der Schußwaffe bei solchen Gelegenheiten betrifft, so hat anläßlich von im Jahre 1890 vorgekommenen Straßentumulten der § 10 des seiner Zeit Ihnen zugegangenen Ordre- und Instruktionsbuches für die Landgendarmerie vom 10. August 1886 hinter Zeile 1 der Seite 14 folgenden Zusatz erhalten: „Muß von der Schußwaffe Gebrauch gemacht werden, so hat dieses auch in vollem Maße einzutreten, und sind vor allem die sogenannten Schreckschüsse über die Köpfe der Volksmenge hinweg zu unterlassen." Diese Anordnung, welche, wie ich annehme, durch die Gendarmerie-Brigade zu Ihrer Kenntniß gebracht sein wird, hat auch für die Polizeibeamten zur Richtschnur zu dienen. In gleicher Weise haben, wie die Gendarmen, so auch die Polizeibeamten, falls sie bei Straßentumulten und Volksansammlungen mit bewaffneter Hand einzuschreiten genöthigt sind, bei der Anwendung der Hiebwaffe nicht mit flacher, sondern mit scharfer Klinge einzuhauen. Im übrigen behält es bei der mit dem Einverständnisse meines Herrn Amtsvorgängers von dem Chef der Landgendarmerie getroffenen Bestimmung, wonach, wenn eine größere Anzahl von Gendarmen zu geschlossenen Abtheilungen unter einem Vorgesetzten als Führer vereinigt wird, für den Waffengebrauch derselben neben dem § 28 der allgemeinen Dienstinstruktion vom 20. Dezember 1820 und dem § 18 der allerhöchsten Verordnung vom 23. März 1867 die auf dem Gesetze vom 10. März 1837 beruhende Instruktion über den Waffengebrauch des Militärs vom 4. Juli 1863, Nr. II 2, 4 und 5 zur Richtschnur zu dienen hat, sein Bewenden."

Die „Kreuzzeitung" bemerkt zu dem Ministerialerlaß: Nicht laxe Handhabung der Instruktionen und Gesetze verhindert dem inneren Frieden bedrohliche Straßenputsche, sondern scharfes Auftreten, und es liegt im Interesse der gesammten die Ruhe und Ordnung liebenden Bevölkerung, wenn bei Zeiten und in voller Oeffentlichkeit darüber Klarheit verbreitet wird, daß die Staatsgewalt den festen Willen hat, allen Absichten, die öffentliche Ruhe und Ordnung zu stören, streng und entschieden entgegenzutreten. — In ähnlichem Sinne äußern sich auch die übrigen konservativen und freikonservativen Organe.

Politische Tagesschau.

Der Gesandte Dr. Leyds machte der Regierung in Prätoria telegraphisch Mittheilung von seinem Empfange im deutschen Auswärtigen Amte. In derselben heißt es, er sei sehr höflich empfangen worden. Der ihm übermittelte Wunsch Sr. Majestät des Kaisers habe sich nicht auf die deutschen Zeitungen und die angebliche Agitation gegen das deutsch-englische Einvernehmen bezogen.

Im Kolonialetat für 1899 werden, wie man aus kolonialen Kreisen schreibt, mehrere Eisenbahnlinien bestimmt in Vorschlag kommen. Zunächst die Uebernahme und die Fortsetzung der Usambara-Eisenbahn, sodann die Verlängerung der Bahn in Südwestafrika, und schließlich Kleinbahnen in Togo und Kamerun. Mit diesen Entwürfen ist es aber nicht gethan.

Eine eigene Meinung dürfen bekanntlich sozialdemokratische Redakteure nicht haben. Schwingen sie sich doch einmal zu einer solchen auf, so kann das leicht verhängnißvoll für sie werden, wofür aus jüngster Zeit wieder ein schlagender Beweis vorliegt. Wie erinnerlich, war der Redakteur der „Rheinisch-Westf. Arbeiterztg.", Dr. Lütgenau, anläßlich der Ermordung der Kaiserin Elisabeth für die Einführung der Prügelstrafe eingetreten, worüber die gesammte sozialistische Presse auf's äußerste empört war. Von Parteiwegen wurde dann der Sünder vor die Alternative gestellt, entweder seinen Artikel zu widerrufen oder aus der Partei hinauszufliegen. Mit dem Mannesmuth, der sozialdemokratischen Redakteuren zu eigen, entschied er sich für das erstere und bittet jetzt das „Verhauen" mit seiner langen täglichen Arbeitszeit zu entschuldigen. Für die sozialdemokratische Partei ist der Vorgang wieder außerordentlich bezeichnend. Aehnliche Verhältnisse scheinen übrigens in der Freisinnigen Volkspartei zu herrschen. Das geht aus einer Kapuzinerrede hervor, die kürzlich eines ihrer Mitglieder, ein Dr. Moses, in öffentlicher Versammlung gehalten hat. Ueber die Vorgänge in der Partei, so ungefähr führte er aus, dürfe man sich nicht mehr wundern. Die Wählerschaft habe nicht die nöthige Erleuchtung, und es müsse erst die erhabene Parteileitung kommen, um ihr den Kandidaten zu geben. So seien die Dinge bei uns auf den Kopf gestellt. Die Aufstellung der Kandidaten sei Sache der Wählerschaft und ginge der Parteileitung garnichts an. Man wirft oft der Regierung vor, daß sie ohne Kenntniß der Volksmeinung ist; in unserer Parteiregierung kenne man die Stimmung des freisinnigen Volkes noch weniger. Unserer Wählerschaft gehe es jetzt wie dem gesammten Volke: zweierlei sollen wir thun nach der Vorschrift der Parteileitung: Zahlen und Maulhalten. Wage jemand zu widersprechen, dann lege sich eine mächtige Hand auf sein Haupt, und allmählich beginnt er zu knicken. — Diese Schilderung der Partei ist bitter für diese, aber sie entspricht durchaus den Thatsachen. Von Freiheit giebt's unter Eugens Regime nicht die Spur.

Der sozialdemokratische Parteitag ist in Stuttgart versammelt. Die Hauptsache macht auch diesmal wieder der rothe Aufputz und manche sonstige „glänzende" äußerliche Zugabe, sowie die unvergleichliche Selbstverherrlichung und Reklame, in welcher die Sozialdemokraten Meister sind. Herr Singer ist anstandslos wieder als Vorsitzender gewählt — was wäre auch die Sozialdemokratie ohne diesen Typus eines „echten Proletariers"! Die Anträge, betreffend Betheiligung an den Landtagswahlen, sind in die Versenkung einer Kommissionsberathung verschwunden; das beste Mittel, um „Mißverständnisse" ohne Aufsehen aus der Welt zu schaffen. Das nennt man sozialdemokratisch „volle Oeffentlichkeit"! Auch die Parteitaktik, über die der ausgewiesene „Genosse" Parvus so tapfer zu schreiben wußte, wird vermuthlich nicht

Die Sternwirthin.

Erzählung für das Volk von A. von Hahn.
(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

Heimlich raunte man sich bereits zu, der Benedikt habe sich gewiß ein Leids angethan, weil der Vater so hart mit ihm umgegangen und die Lenei ihm den Verspruch gebrochen.

Den Wurzer hielt's jetzt nicht länger, und er machte dem Amt Anzeige. Mochte auch das schlimmste geschehen sein, er wollte es wenigstens erfahren.

Inzwischen war der so eilig bestellte Hochzeitstag drüben im Stern herangerückt. Lenei hatte eine bildsaubere Braut abgegeben und sich dazu herausgeputzt, als wenn sie aus dem reichsten Hof herstammte.

Die Leute tuschelten sich gar viel ins Ohr. Es schien ihnen doch ein bissel gar zu hart von einem Weibsbild, daß die Lenei so froh und übermüthig aus den Augen schauen konnte, wo doch jeder Unbetheiligte um den Verschwundenen in Aufregung war.

Sie ahnten's nicht, daß es Lenei als eine gute Fügung hinnahm, daß Benedikt fortblieb. Vor ihrem selbstsüchtigen Herzen schien's ihr leichter, Benedikt von irgend einem bösen Zufall ereilt zu glauben, als ihm hier Rede und Antwort stehen und seine Herznoth mit ansehen zu müssen. Im Stillen aber glaubte sie, der Wirth könnte es ihm am Ende hinter den Rücken gesteckt haben, wie er mit ihr dran sei, und er bliebe aus Gram und Verzweiflung fort, oder sei gar darum in die weite Welt gegangen.

Es war hoch hergegangen im Stern. Bis in den Wurzerhof drang der wüste Lärm herüber. Lenei hatte auf eine große Hochzeit bestanden, und der Wirth, der ganz närrisch in sie verliebt war, hatte ihr gewillfahrt.

Große Körbe voll Kuchen waren an die Armen und die Dorfjungen vertheilt worden, Braten reihte sich an Braten beim Hochzeitsschmaus, und was nur einer der Gäste an Bier und Wein vertilgen wollte, war vorhanden. Es war an nichts gespart worden.

Leneis Mutter strahlte vor innerer Glückseligkeit und sah ordentlich vornehm und würdevoll in ihrer prächtigen Haube und der schwarzseidenen Schürze aus. Die ganze Nacht hindurch zog sich das Geschrei der Tanzenden und das Gequieke der Fiedeln hin, und der Morgen lag schon sonnenhell auf der Straße, als die letzten Gäste endlich nach Hause wankten.

Jetzt war die Lenei Sternwirthin.

Sie paßte gut in ein solches Anwesen hinein, das mußte ihr schon der Neid lassen, der ihr sonst manches am Zeuge flickte. Von der ersten Stunde an kehrte sie's heraus, daß sie sich jetzt als eine andere fühlte.

Keiner der Burschen durfte sich mehr etwas gegen sie herausnehmen, wenn sie's auch verstand, mit ihnen zu lachen und die Gäste bei gutem Durst zu erhalten. Darin hatte der Wirth nicht falsch spekulirt. Die Schankmagd hatte sie aber auch bei ihm durchgesetzt, wie er überhaupt ihr gegenüber kaum noch einen eigenen Willen hatte.

Auch was sie zur Beschaffung von Staat für ihre Person brauchte, gab er willig her, wenn auch eine Anzahl seidener Röcke mehr dabei herauskam, als ihm nothwendig erschien und andere Weiber besaßen. Die gute Mitgift, zu der sich der Wurzer verpflichtet hatte, deckte ja auch diese Kosten noch reichlich. Wenn die Lenei sich erst einmal in dem Wohlleben, das ihr neu war, ordentlich genug gethan, würde sie schon zum Maßhalten zurückkehren, dachte er. Gescheit und tüchtig war sie in allen Dingen, daß wußte er, und daß sie auch den Werth des Geldes zu schätzen verstand, sollte er auch bald erfahren. Zwei Tage nach der Hochzeit erinnerte sie ihren Mann schon daran, sich die vom Wurzer zugesagte Summe auszahlen zu lassen.

Der Wirth zeigte in der Angelegenheit aber einen nobleren Sinn, als sie ihm zugetraut hatte. Er meinte, sie wollten damit noch eine Weile warten. Es könnte am Ende zu happig erscheinen und aussehen, als sei ihm bei der Hochzeit der letzte Kreuzer durch die Finger gegangen.

Die Lenei war's zufrieden, und ein paar Tage gingen wieder darüber hin.

Es war ihr jetzt alles so neu im Stern, seitdem es ihr gehörte, als sähe sie es zum ersten Male, und der Tag verging ihr wie eine Stunde beim Kramen und Kommandiren.

Aber bald fiel es ihr doch ein, den Wirth nochmals an das Geld zu erinnern, und da er wieder Ausflüchte machte, bestand sie darauf, daß er die Sache gleich in Ordnung brächte.

Sie konnte seine Lässigkeit garnicht begreifen, da sie ihn auch als einen kannte, der lieber nahm, als hingab. Zudem hatte sie jetzt schon einen guten Einblick in die Wirthschaft genommen und wußte, daß es an nichts mehr fehlte als am Gulden.

Der Wirth war dem Wurzer ein schönes Stück Geld schuldig, und auch an anderen Stellen hatte er aufgeborgt. Sie waren übereingekommen, mit dem Gelde, das der Wurzer hergab, die kleinen Gläubiger abzuthun und dann mit allen Kräften dagegen zu wirken, daß sie bei dem Wurzer nicht in tiefere Schulden geriethen, der an Zinsen allein mehr zu bekommen hatte, als der Wirth bisher im Jahre zu erübrigen vermocht hatte.

Den Wurzer hatte es im Stillen auch schon Wunder genommen, daß der Wirth gar so vornehm war und das Geld nicht am festgesetzten Termin eingefordert hatte. Wie ihm der Wirth in letzter Zeit überhaupt merkwürdig gedrückt und still vorgekommen war, grad' als wenn ihm ein böses Gewissen im Nacken säße, sodaß ihm schon ganz eigene Gedanken gekommen waren, als wenn der Wirth vielleicht mehr von des Benedikts Verschwinden wußte, als er eingestand. Er ließ sich aber nichts gegen ihn merken. Wenn sein unbestimmter Verdacht einen Hintergrund hatte, dann würde es das Gericht schon herausbringen.

Es war ihm ein rechtes Aergerniß, das schöne Geld hingeben zu müssen, wo er nicht einmal wußte, ob der Benedikt überhaupt noch am Leben war und das Opfer vielleicht ganz unnütz gewesen. Anfangs hatte ihn die Hoffnung auf das Geld der Seligen darüber hinweggetröstet, als er den Schatz aber trotz des eifrigsten Forschens nicht auffinden

zu erregten Auseinandersetzungen führen; der erste Verhandlungstag zeigte schon die ziemlich einmüthige Neigung des gehorsamen „Arbeiterparlaments“, in dieser Frage den „Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen“. Vorsicht ist eben für die „Genossen“ heute ganz besonders die Mutter der Weisheit, und darum ziehen sie vor, über Dinge, von denen man „nichts gewisses nicht weiß“, sich aufzuregen und namentlich über die „Zuchthausvorlage“ zu räsonniren. Dieses kindliche Vergnügen kann man der „wissenschaftlichen“ Sozialdemokratie ruhig gestatten.

Im österreichischen Abgeordnetenhause begann am Montag, wie bereits gemeldet, die erste Lesung der Ausgleichsvorlagen. Der Sozialdemokrat Verkauf bekämpfte den Ausgleich als nachtheilig für die Arbeiter. Hierauf suchte Finanzminister Kaizl die Regierungsvorlagen zu vertheidigen. Die Rede des Finanzministers wurde von der Linken höhnisch mit Gelächter und fortwährendem Widerspruch aufgenommen. Man rief ihm zu: „So spricht ein ungarischer Minister!“ Als Kaizl schloß, ertönten auf der Linken Gelächter und ironische Eljenrufe. — Die Quoten-Deputationen treten Sonnabend den 8. d. Mts. in Budapest zusammen. Auch der Ministerpräsident Graf Thun und Finanzminister Dr. Kaizl begeben sich dahin. — Polizeilich aufgelöst wurde am Montag in Wien eine von etwa 3000 Personen besuchte Versammlung, in der Abgeordneter Schrammel über den Ausgleich sprach. Es entstand ein mehrere Minuten andauernder Tumult. Der Saal leerte sich jedoch ohne weiteren Zwischenfall. — Der Kaiser hat durch Handschreiben vom Montag das Demissionsgesuch des Handelsministers Dr. v. Bärnreither angenommen.

In Venedig ist der deutsche Botschafter Frhr. Saurma v. d. Jeltsch eingetroffen. Im Hafen befinden sich außer der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“ die deutschen Kriegsschiffe „Hela“ und „Hertha“.

In dem am Dienstag in Paris stattgefundenen Ministerrath wurde die Ernennung des Rathes am Kassationshofe Forichon zum ersten Präsidenten des Pariser Appellhofes, sowie die des Generals Baillond zum Chef des General-Sekretariats und Militärstaates der Präsidentschaft vollzogen. Letzterer tritt an die Stelle des zum Kommandeur der 14. Division ernannten Generals Hagron.

Ein allgemeiner Ausstand des Baugewerbes droht in Paris. Am Montag haben die Schlosser und Bautischler beschlossen, die ausständigen Erdarbeiter ebenfalls durch Niederlegung der Arbeit zu unterstützen.

Die spanisch-amerikanische Friedenskommission hat am Montag Nachmittag von 2 bis 4 Uhr ihre zweite Sitzung in Paris abgehalten. Die Delegirten haben sich auf die Eröffnung der Generaldebatte über das Friedensprotokoll beschränkt. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt. Am Dienstag wurden die Kommissare dem Präsidenten Faure vorgestellt.

Von der türkisch-montenegrinischen Grenze wird ein neuer ernster Zwischenfall gemeldet. Nach Nachrichten aus Berane kam es wegen eines dort verübten Verbrechens zum Kampfe zwischen Muselmanen und Christen. Drei Nizams (türkische Infanteristen) wurden getödtet und mehrere verwundet, auf Seite der Christen wurden zwei getödtet und drei verwundet.

Wie die Wiener „Politische Korrespondenz“ aus Petersburg meldet, ertheilte Kaiser Nikolaus vor seiner Abreise aus Livadia dem interimistischen Leiter des Auswärtigen Amtes, Grafen Lamsdorff, den Befehl, den russischen Botschafter in Konstantinopel zu ermächtigen, das an die Pforte in Betreff der kretensischen Frage zu richtende Ultimatum zu unterzeichnen. Dasselbe dürfte unverzüglich dem türkischen Minister des Aeußeren überreicht werden.

Wegen der jüngsten Vorfälle in Peking haben einer Meldung des Londoner „Daily Chronicle“ aus Peking vom 1. d. Mts. zufolge die Gesandten der auswärtigen Mächte der chinesischen Regierung eine Kollektivnote überreicht, in welcher Vorkehrungsmaßregeln gegen die Angriffe auf Europäer und Bestrafung der Schuldigen gefordert wurden. Auch die Vereinigten Staaten rüsten sich zu einer Aktion gegen China. Marinesekretär Long hat den Admiral Dewey in Manila angewiesen, den Kreuzer „Baltimore“ sofort nach Tientsin zu senden. Die Instruktionen des Admirals Dewey gehen dahin, so nahe wie möglich an Peking heranzugehen; da der Kreuzer „Baltimore“ aber nicht weiter als bis zu den Forts von Taku fahren kann, wird das Kanonenboot „Petrel“ die „Baltimore“ begleiten. Wie das „B. T.“ erfährt, ist die Absendung eines deutschen Kriegsschiffes von Kiautschau nach Taku, der Hafenstadt Tientsins, beschlossen worden. Die Maßregel ergab sich angesichts der unsicheren Zustände in der chinesischen Hauptstadt und der Thatsache, daß eine russische und englische Flotte bereits auf der Rhede von Taku ankern, und auch Admiral Dewey ein amerikanisches Kriegsschiff von Manila nach Taku beordert hat, von selbst. Deutschland beabsichtigt damit weiter nichts als den Schutz seiner Staatsangehörigen in Tientsin und Peking. Ueber Taku wehen bereits die russische und englische Flagge. Auch bestätigt es sich, daß je ein Detachement englischer Matrosen und Kosaken in Peking eingetroffen sind. Ob auch ein deutsches Detachement gelandet werden wird, ist noch nicht bestimmt. — Der Pöbel in Peking hat die Fremden ernstlich bedroht. Die Gattin des italienischen Vertreters wurde, als sie im Begriffe stand, in die Kirche zu gehen, angegriffen. Vereinzelt wurden Amerikaner, die von der Bahn kamen, durch Steinwürfe verwundet. Eine Pekinger Meldung der Londoner „Daily Mail“ besagt, der Kaiser versuchte aus dem Palast zu flüchten, konnte aber nicht aus den Gärten entkommen und wurde von den Leuten der Kaiserin verhaftet. Er sei jetzt hilflos und dem Sterben nahe. Einige angebliche Verschworene wurden verhaftet und enthauptet. Außerhalb des Palastes sei alles ruhig, da die Bevölkerung sich um die politischen Wirren nicht kümmere.

Auf den Philippinen dauern die Kämpfe der Tagalen mit den Spaniern fort. Der Kommandant auf den Visayas-Inseln, General Rios, meldet nach Madrid einen neuen Angriff und eine neue Niederlage der Aufständischen nach Antigua. Die Spanier nahmen die Stadt Bugason, tödteten 27 Aufständische und erbeuteten zahlreiche Waffen. Ein weiterer Angriff der Aufständischen auf die Ortschaft Ibasan wurde von den spanischen Freiwilligen zurückgeschlagen, welche 31 Todte verloren.

Aus Portsmouth wird gemeldet, der Kreuzer „Terrible“ habe Befehl erhalten, sich seebereit zu machen. Er solle bereits endgiltige Instruktionen empfangen haben, noch diese Woche Kohlen einzunehmen und sich bereit zu halten, nach dem Stillen Ozean abzufahren.

Das Schiedsrichteramt in der Grenzstreitigkeitsfrage zwischen Chile und Peru ist der Königin-Regentin von Spanien angeboten worden. Der spanische Ministerrath beschloß, die Königin-Regentin möge das ihr angetragene Schiedsrichteramt annehmen. Es handelt sich um die Staatsangehörigkeit der Provinzen Tacna und Arica.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Oktober 1898.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind heute Vormittag 8 Uhr auf Station Wildpark wieder eingetroffen und haben sich nach dem Marmorpalais begeben. Um 10 Uhr hörte der Monarch den Vortrag des Chefs des Militärkabinets, Generals der Infanterie von Hahnke.

— Aus Anlaß der Enthüllung des Kaiserdenkmals in Stuttgart sandte König Wilhelm ein Begrüßungstelegramm an den Kaiser, worauf folgende Antwort einlief: „Heißen Dank für Deine gütige Mittheilung. Die Gesinnung, die aus den Worten spricht, die Du im Namen Deines Volkes der Erinnerung des großen Kaisers weihest, ist mir eine frohe Bürgschaft, daß fest und zähe wie der Stein und das Metall des hohen Denkmals auch der Schwabensinn am deutschen Reiche halten wird bei Sonnenschein und Ungemach. Wilhelm.“

— Die Weihe der Gedenktafel für Kaiser Friedrich, welche die deutschen Veteranen am 18. Oktober an der Villa Zirio in San Remo anbringen werden, fand am Sonntag Mittag im Kroll'schen Theatersaale statt. Als Vertreter des Kaisers war Zeremonienmeister Graf Kanitz erschienen; die Kaiserin Friedrich, die ihre Freude über das Unternehmen durch einen herzlichen Brief ausdrückte, hatte den Kammerherrn Grafen Wedell entsandt; für die Stadt Berlin war Geheimrath Bertram anwesend. Die Kapelle des Garde-Fußartillerie-Regiments leitete die Feier mit dem Wagner'schen Kaisermarsch ein. Auf der Bühne stand, umgeben von Palmen und Lorbeeren, die mächtige Bronzetafel mit dem Medaillenbild des Kaisers Friedrich, umrahmt von einem Kranze deutscher Eichen; darüber schwebt die deutsche Kaiserkrone. Die von Wildenbruch gedichtete Inschrift lautet:

„Wanderer, der Du kommst aus Deutschland,
hemme den Schritt!
Das ist die Stelle, wo Dein Kaiser Friedrich
lebte und litt,
Hörst Du, wie Welle auf Welle dröhnend zum
Ufer drängt?
Das ist die sehnende Seele Deutschlands, die
sein gedenkt.“

An beiden Seiten der Gedenktafel hielten Garde-Kürassiere die Ehrenwacht. Nach der einleitenden Musik brachte der Vorsitzende des Berliner Ortskomitees, Herr Hamann, das Kaiserhoch aus, worauf der Berliner Sängerhausverein den Warncke'schen Chorgesang „Dem Vaterland“ vortrug. Premierlieutenant a. D. Goßlau-Magdeburg begrüßte die Erschienenen, und die Kapelle stimmte die Jubelouverture von Weber an. Dann ging die eigentliche Weihe vor sich. Nach dem Choral „Lobe den Herrn“ verlas der Vorsitzende des Berliner Veteranenvereins, Dr. Brendicke, die Stiftungsurkunde. Es folgte das niederländische Lied: „Wir treten zum Beten.“ In einer längeren Ansprache hob endlich Stadtrath Arndt-Halle hervor, mit welcher Berechtigung gerade die 60 000 Veteranen ihrem Feldherrn ein Denkmal errichteten. Das Gebet des „Großen Zapfenstreiches“ schloß die Feier. Dann zogen die Veteranen nach der Siegessäule, um an deren Stufen Kränze niederzulegen.

— Nach Beendigung der großen Manöver hat der Chef des Generalstabes der Armee dem Staatssekretär des Reichs-Postamtes seinen lebhaften Dank für das von der Post bewiesene Entgegenkommen ausgesprochen. Dabei ist besonders hervorgehoben worden, daß die Telegraphen- und Fernsprechverbindungen im Manövergelände den stellenweise recht hohen Anforderungen stets in vollstem Maße gerecht geworden seien.

— Prinz Albert von Belgien ist heute, Dienstag, Vormittag in Potsdam eingetroffen.

— Außer dem Erzbischof v. Stablewski ist auch der Bischof von Trier, Korum, zu zweimonatlichem Aufenthalt nach Rom abgereist.

— Zum deutschen Generalkonsul für das Gebiet des unabhängigen Kongostaates ist der Gouverneur von Kamerun, v. Puttkamer, ernannt worden.

— Kontreadmiral Barandon, der Chef des Oberkommandos der Marine, scheidet demnächst aus dem Dienst, um, den „Berl. Neuest. Nachr.“ zufolge, die Leitung der Krupp'schen Germaniawerft zu übernehmen.

— Kapitän zur See von Holtzendorff, bisher Vorstand der Zentralabtheilung im Oberkommando der Marine, ist nach den „Berl. Neuest. Nachr.“ zum Chef des Stabes der Ostseestation ernannt.

— Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Graf Goetzen ist nach Ablauf seiner Mission als Kriegsattaché bei der nordamerikanischen Armee hier angekommen, um über seine Sendung dem Kaiser noch vor der Palästinareise mündlich Bericht zu erstatten.

— Gutem Vernehmen nach beabsichtigt man im Staatsministerium energische Maßregeln zur Verhütung des Bekanntwerdens vertraulicher Aktenstücke zu treffen.

— Der Wahlaufruf der freikonservativen Partei ist heute erschienen.

— Der Parteirath des nationalliberalen Vereins in Berlin hat das Kartell mit den Konservativen für die Landtagswahlen in sämmtlichen Wahlkreisen Berlins abgelehnt.

— Ein Fachverein für Dienstboten beiderlei Geschlechts soll, wie in der letzten Versammlung des Vereins Berliner Gesindevermiether bekannt gegeben wurde, demnächst hier ins Leben treten.

Leipzig, 3. Oktober. Die Konferenz deutscher Schutzvereine für Handel und Gewerbe hat heute auf Antrag des Rechtsanwalts Lehmann-Dresden beschlossen: Die Gründung eines Bundes für Handel und Gewerbe ist nothwendig. Behufs Gründung dieses Bundes wird eine Kommission von 10 Mitgliedern gewählt, der die vorbereitenden Arbeiten übertragen werden sollen.

Kiel, 1. Oktober. Heute hat die erste, durch das Flottengesetz bedingte erhebliche Mehreinstellung von Marine-Rekruten begonnen. Im ganzen sollen 5043 Mann eingestellt werden.

Hamburg, 4. Oktober. Auf den Aufruf zur Leistung von Beiträgen für die Errichtung eines Bismarck-Denkmals hierselbst sind bis jetzt schon 430 588 Mark eingegangen.

Erfurt, 4. Oktober. Die hiesigen Militärposten sind auf Befehl des Divisions-Kommandeurs, Freiherrn von Gemmingen, mit scharfen Patronen versehen worden, weil der Posten vor dem Divisionskommando mit Schmutz beworfen worden war.

Ausland.

Triest, 4. Oktober. Heute Vormittag fand hier der Stapellauf des Rammkreuzers Kaiser Karl VI.“ statt.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 4. Oktober. (Katholischer Lehrerverband.) Die gestern Nachmittag abgehaltene Vertreter-Versammlung des hier tagenden katholischen Lehrerverbandes ergab die Anwesenheit von 250 Vertretern, welche Zahl heute auf 270 gestiegen ist.

Danzig, 4. Oktober. (Der westpr. Provinzial-Lehrerverein) hielt heute im Schützenhause zu Danzig eine Delegirten-Versammlung ab, die von 170 Delegirten besucht war. Im ganzen waren etwa 400 Lehrer anwesend. Nachdem der Lehrer-Gesangverein gesungen hatte, eröffnete der Vorsitzende, Herr Adler-Langfuhr, die Versammlung mit einer längeren Ansprache, in welcher er einen geschichtlichen Rückblick über die Entwickelung des Lehrervereins gab und mit dem Wunsche auf weitere gedeihliche Entwickelung schloß. Besonders betonte er, daß der konfessionelle Unterschied keine Differenz in die westpreußische Lehrerschaft bringen dürfe. Nach einem zweiten Gesange brachte Herr Adler das Kaiserhoch aus, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Herr Gropplem-Berlin sprach im Namen des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Lehrerverbandes und wünschte, daß die Bedeutung der Volksschule sich insbesondere bei dem nächsten Reichstage durchschwingen möge. Im Namen des deutschen Lehrervereins wünschte Rektor Lux-Magdeburg bei voller Einigung weitere gedeihliche 25 jährige Fortentwickelung. Nach halbstündiger Mittagspause wurde der Jahresbericht erstattet, dem zu entnehmen ist, daß der westpreußische Lehrerverein zur Zeit 2157 Mitglieder in 108 Zweigvereinen zählt. Bei den Wahlen wurde zum ersten Vorsitzenden des Provinzialvereins Herr Adler-Danzig, zum zweiten Vorsitzenden Herr Kandulski-Briesen, zum Kassirer Herr Heygroth-Danzig und zum Beisitzer Herr Gehlhoff-Finkenstein; in den Gesammtvorstand des deutschen Lehrervereins die Herren Jasse und Heygroth aus Danzig; in den Vorstand des Landes-Lehrervereins die Herren Meyer-Bankau und Gehlhoff-Finkenstein gewählt. Als Ort für die nächste Versammlung wurde Marienburg gewählt. Wegen der vorgerückten Zeit — es war inzwischen 5 Uhr nachmittags geworden — wurde der Vortrag des Herrn Meyer-Bankau über eine einheitliche Regelung der Besoldungsverhältnisse der Landschullehrer von der Tagesordnung abgesetzt, worauf eine Versammlung der Vertrauensmänner des Pestalozzi-Vereins stattfand. Den anstrengenden ernsten Verhandlungen folgte abends ein Fest-Kommers, den der Danziger Lehrerverein zu Ehren des Jubiläums des Provinzial-Vereins veranstaltet hatte.

Danzig, 4. Oktober. (Der westpreußische Reiter-Verein) hält sein Herbstrennen am 9. und 10. Oktober auf der neuen Rennbahn bei Zoppot ab. Es haben für diese Tage sowohl der Kaiser, als Prinz Friedrich Leopold je einen Ehrenpreis (silberner, innen vergoldeter Pokal) gestiftet. Silberpreise haben ferner der preußische Regatta-Verband, die Stadt Danzig und der Verein selbst, größere Geldpreise u. a. die west-

---

konnte, wurde es ihm ein rechter Herzensgram, einen solch' ansehnlichen Batzen für nichts hinzugeben.

Er hatte nun jeden Winkel im Hause durchsucht, selbst die Bettladen hatte er eigenhändig entleert und untersucht, die Bettstücke aufgetrennt und in den Federn herumgefühlt, ob der Schatz nicht, in ein Stück Zeug eingebunden, darin verborgen war. Im Hause mußte das Geld doch untergebracht sein. Das hatte ja schon der Zustand der Verstorbenen verlangt, daß sie es in erreichbarer Nähe behielt.

Alles Suchen blieb vergeblich. Schier verzweifelt griff er sich endlich an den Kopf. Gramvoll stellte er sich's vor, daß vielleicht Jahre darüber hingingen, ehe das Geld durch Zufall zum Vorschein kam, wenn er nicht gar darüber hinstarb, und berechnete kummervoll die Zinsen, um die ihn der Unverstand dieses Weibes noch nach dem Tode brachte. Seine einzige Hoffnung beruhte jetzt noch auf der Rückkehr des Sohnes. Die Verstorbene hatte es ja im Zorn verrathen, daß er den Versteck des Geldes kannte.

So schwer es ihm ankam, das Geld herauszurücken, merken ließ er davon nichts, als der Wirth zu ihm kam, wie er nach außen hin seine Habsucht überhaupt niemals herauskehrte. Wenn er seine Gläubiger nicht gar so hart bedrückt hätte, wäre er gewiß niemals als Geizkragen in der Leute Mund gekommen.

„Die Lenei läßt mir keine Ruh', ich hätt' schon noch gewartet,“ entschuldigte der Wirth sein Kommen, als er am vierten Tage nach seiner Hochzeit beim Wurzer vorsprach.

„'s ist nur Dein Recht,“ sagte der gelassen, seinen Aerger geschickt bemeisternd. „Was Recht ist, kann allezeit frei auftreten und braucht sich nicht zu verstecken. Wollen wir das Geschäft gleich machen?“

„Wenn's Dir grad' paßt, gewiß, Wurzer. Geld kann ich schon brauchen,“ antwortete der Wirth fast verzagt.

Wieder stieg dem Wurzer der seltsame Verdacht auf. Es schien ihm gar zu verwunderlich, daß der Wirth so kleinlaut war und ihm mit den Blicken scheu auswich.

„Wenn ich nur wüßt', wo der Benedikt steckt, und ob ihm nicht einer was Böses angethan hat,“ sagte der Wurzer ganz unvermittelt, einer plötzlichen Eingebung folgend, und sah den Wirth scharf an.

Der aber erschrak weder, wie es der Bauer erwartet hatte, noch zeigte er eine sonderliche Unruhe dabei. „Ich mein', der Benedikt wird schon von selbst hören lassen, wo er ist. Geschehen kann ihm nichts sein, sonst hätte man schon davon erfahren,“ sagte er tröstend. „Gewiß hat er erfahren, was hier vorgegangen ist, und der Aerger hat ihn weiter in die Welt hineingetrieben.“

Der Wurzer mußte sich damit zufrieden geben. Er erhob sich schweigend, trat zu der großen Uhr, in deren Kasten er hineingriff, als wenn er sich am Werk etwas zu schaffen machte, und ging in die Nebenstube, wo er jetzt schlief und seine Schätze in dem Wandschrank selbst bewachte, dessen Vorhandensein für ein fremdes Auge kaum bemerkbar war, weil des Wurzers Röcke darüber hingen.

(Fortsetzung folgt.)

preußische Landwirthschaftskammer und der Union-Klub gestiftet. Es sind 132 Nennungen zu den Rennen erfolgt.

Posen, 3. Oktober. (Erzbischof von Stablewski) ist heute Nachmittag nach Rom abgereist.

Posen, 5. Oktober. (Zur Landtagswahl.) Die gestrige Wahlversammlung der freisinnigen Volkspartei war infolge der Anwesenheit des Abgeordneten Richter sehr stark besucht. Auch zahlreiche Nichtfreisinnige, die Richter sprechen hören wollten, folgten von den Tribünen 2c. her den Verhandlungen. Nach dem umfangreichen Vortrage des Abgeordneten Richter und einer kurzen Programmrede des vom Vorstande der Partei als Kandidat in Vorschlag gebrachten Herrn Architekten Kindler wurde die Kandidatur des letzteren von der Versammlung angenommen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 6. Oktober 1825, vor 73 Jahren, trat Stephensons erste Lokomotive auf der Bahn Stockton und Darlington in Thätigkeit, worauf bald die Eröffnung der Bahnlinien zwischen Manchester und Liverpool folgte. In Deutschland wurde im Jahre 1835 die kurze Strecke zwischen Nürnberg und Fürth und im Jahre 1839 die Bahn von Leipzig nach Dresden eröffnet. Von da an entwickelte sich dieses Beförderungsmittel zu einer kolossalen Ausdehnung.

Thorn, 5. Oktober 1898.

— (Personalien.) Auch dem Domänenpächter Oberamtmann von Kries in Roggenhausen im Kreise Graudenz ist der Charakter als Amtsrath verliehen worden.

Der Referendar Richard Hefter in Danzig ist in den Kammergerichtsbezirk übernommen.

Dem Kaufmann und Stadtrath Johannes Augustin, bisher in Elbing, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Amte als stellvertretender Handelsrichter ertheilt und der Kaufmann und Stadtrath Hermann Tiessen in Elbing zum stellvertretenden Handelsrichter ernannt worden.

Der Oberlandesgerichts-Sekretär, Kanzleirath Sültz in Marienwerder ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— (Personalien bei der Post.) Ernannt sind: die Postassistenten Klauck in Neuenburg, Mieslec in Neustadt, Wollenberg in Dirschau zu Ober-Postassistenten. Dem Telegraphen-Assistenten Jessat in Danzig ist unter Ernennung zum Postverwalter die Verwaltung des Postamtes in Lianno übertragen worden. Uebertragen ist, zunächst kommissarisch, dem Postsekretär Nax aus Danzig eine Ober-Postdirektionssekretärstelle in Königsberg. Versetzt sind: der Postverwalter Matzat von Montowo nach Gorzno, die Postassistenten Beyer von Danzig nach Strasburg, Netke von Dirschau nach Montowo. Gestorben ist der Postsekretär Frommer in Danzig.

— (Einen patriotischen Jubelmarsch) zum 10jährigen Regierungsjubiläum des Kaisers hat Herr Steueraufseher Otto Nicolaus hierselbst, früher Militärmusiker, komponirt. Auf eine Eingabe an das Kabinet Ihrer Majestät der Kaiserin ist Herrn N. durch den Oberhofmeister Frhrn. v. Mirbach der Bescheid zugegangen, daß die Kaiserin geneigt ist, ein Exemplar des Jubelmarsches entgegenzunehmen. Das einzureichende Exemplar ist in einer Leipziger Anstalt in künstlerischer Weise hergestellt. Die Titelseite schmückt das Porträt des Kaisers. Ein auf derselben angebrachtes Motto zu dem Marsche lautet: „Nichts neues ist es, was ich bringe, doch bleibt das alte ewig neu.“ Uebersandt wird das Exemplar in einer Mappe von grünem Sammet, welche Herr Buchbinder Westphal hierselbst gefertigt hat.

— (Für die Zahlmeister-Aspiranten) im Feldwebel-(Wachtmeister-)Range ist das Tragen eines Unterschnallkoppels aus schwarzem Lackleder gestattet worden.

— (Zur Abhilfe der dringendsten Nothstände der evangelischen Landeskirche) hat der evangelische Oberkirchenrath mit allerhöchster Genehmigung in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen und Rheinland am 2. Oktober d. Js. eine Kirchenkollekte veranstaltet und wird während der auf diesen Tag folgenden Zeit in den evangelischen Haushaltungen eine Hauskollekte durch kirchliche Organe abhalten lassen.

— (Der neue Stückgut-Tarif) trat mit dem 1. Oktober für die preußischen Eisenbahnen in Kraft. Bei Entfernungen bis zu 50 Kilometern bleibt es bei dem alten Preis von 11 Pf. für die Beförderung von 1000 Kilogr. 1 Kilometer; für weitere Entfernungen sind staffelförmige Ermäßigungen bewilligt worden, und zwar werden berechnet 51 bis 200 Kilometer mit 10 Pf., 201 bis 300 Kilometer mit 9 Pf., 301 bis 400 Kilometer mit 8 Pf., 401 bis 500 Kilometer mit 7 und über 500 Kilometer mit 6 Pf. für die Beförderung von 1000 Kilogramm auf 1 Kilometer. Bei diesen Staffeltarifen wird nicht der niedrigste Satz für die längste Entfernung zu Grunde gelegt, sondern jede Zone wird für sich berechnet, sodaß die Fracht für eine Sendung von 1000 Kilogramm mit 600 Kilometern sich wie folgt zusammensetzt:

aus	5,50 Mk.	für	1—50	Kilometer
„	15,00	„ „	51—200	„
„	9,00	„ „	201—300	„
„	8,00	„ „	301—400	„
„	7,00	„ „	401—590	„
„	6,00	„ „	501—600	„
zus.	50,50 Mk.			

Demnach nimmt die Eisenbahnverwaltung für die Beförderung von 1000 Kilogramm Stückgut auf 600 Kilometer 50,50 Mk.

— (Für den nahen Grenzverkehr mit Rußland) ist durch Verwendung des hiesigen kaiserlich russischen Vizekonsuls Hofrath von Loviagin eine dankenswerthe Erleichterung in der Weise getroffen, daß Reisende, welche sich nicht länger als 24 Stunden jenseits der Grenze aufhalten, die Rückreise hierher ohne Visum antreten können. Die Beschaffung des Visums war immer eine schwierige, sodaß Reisende oftmals gezwungen waren, über die Zeitdauer des beabsichtigten Aufenthaltes in dem Grenzorte zu bleiben. Die neue Bestimmung findet auf sämmtliche Reisende ohne Unterschied der Konfession Anwendung.

— (Einziehung der Rekruten.) Der Reservemann ist nunmehr zu Hause; der Rekrut rüstet sich zum Eintritt in das Heer. Erst kommen die jungen Artilleristen, Kavalleristen und Trainsoldaten an die Reihe, dann folgen die von der Infanterie. Muttchen hat vollauf zu thun, um wenigstens für die ersten Wochen der Bangigkeit des jungen Mannes zu steuern. Ist alles in Kisten nnd Kasten verwahrt und kommt der Tag des Abschiedes, dann eilt der zukünftige Vaterlandsvertheidiger wohlbepackt seinem Bestimmungsorte zu. Aeußerlich erscheint er kouragirt; er stimmt kräftig mit ein, wenn die Kameraden, mit denen er am Sitz des Bezirkskommandos „gesammelt“ worden ist, ein Soldatenlied nach dem anderen anstimmen. Auch an den Scherzen betheiligt er sich; man darf doch den Kameraden nicht zeigen, wie schwer der Abschied von daheim geworden ist und mit welcher Beklommenheit man dem neuen Ziele entgegensteuert. Aber so ganz unterdrücken lassen sich diese Gedanken nicht, und bei aller Lustigkeit und Fröhlichkeit zuckt es manchmal schmerzlich im Gesicht. Das haben wir, die wir des Königs Rock bereits ausgezogen haben, alles kennen gelernt. Ist der Rekrut dann an Ort und Stelle angelangt, wird er sich sofort bewußt, daß hier ein neues Leben zu beginnen hat. „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“. Neue Bekanntschaften mit Kameraden werden angeknüpft, und wie freut sich so ein neugebackener Soldat erst, wenn er vielleicht aus seinem Dorfe einen im „zweiten“ Jahr Dienenden wiedersieht. Die beiden haben sich vielleicht im Heimatsdorfe weniger näher gestanden, aber hier in der Kaserne wird ein inniges Kameradschaftsband geflochten; hat doch einer wie der andere Lust und Leid des Soldatenstandes zu tragen. Auch die Tage der Ausbildung gehen vorüber; für den Rekruten beginnt Aussicht auf eine etwas freiere Zeit. Dann kommt der erste Urlaub, wo er natürlich als strammer Soldat seiner Heimat Ehre machen will. O welche Lust, Soldat zu sein!

— (Der neben der Garnisonkirche belegene Bauplatz), welcher für ein Gouvernementsgebäude bestimmt ist, erhält jetzt, nachdem die Bebauung der Wilhelmstadt weiter fortgeschritten ist, ein freundlicheres Aussehen. Die Fortifikation läßt ihn mit gärtnerischen Anlagen versehen. Für die nächsten zehn Jahre soll mit der Ausführung des Baues eines Gouvernementsgebäudes nicht zu rechnen sein.

— (Auszeichnung.) Auf der Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung in München wurde der Singer Co. Aktien-Gesellschaft, frühere Firma G. Neidlinger, (die auch in Thorn vertreten ist), eine außergewöhnliche Auszeichnung zu theil. Es wurde nur ein einheitlicher Preis verliehen, sodaß die Bedeutung in der Motivirung desselben lag. Dieselbe lautete bei der genannten Firma: „Für vorzügliche und vielseitig mustergiltige Näh- und Stickmaschinen, für die zartesten wie auch für die kräftigsten Arbeiten der verschiedenen Gewerbe- u. Galanterie-Arbeiten.“ Eine glänzende Anerkennung für die hervorragenden Eigenschaften der Singer-Nähmaschinen, welche von der Preis-Jury von allen ausgestellten Nähmaschinen allein als mustergiltig bezeichnet wurden. Der Stand der Singer Co. bildete denn auch einen der Hauptanziehungspunkte der Ausstellung. Eine überaus reichhaltige Auswahl von Spezial-Maschinen für die verschiedensten industriellen Zwecke, die in Betrieb vorgeführt wurden, lockte immer neue Besucher an, während sich das Interesse der Damenwelt auf eine Anzahl entzückender Arbeiten in moderner Kunststickerei, auf der Singer-Familien-Nähmaschine hergestellt, konzentrirten.

— (Die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung) hat sich auf dem am Montag abgehaltenen Quartal für das Fortbestehen als freie Innung erklärt. Ein Meister ist in die Innung aufgenommen, 7 Ausgelernte wurden freigesprochen und 2 Lehrlinge neueingeschrieben.

— (Die Winterkonzertsaison) eröffnet morgen, Donnerstag, im Artushofsaale ein Kammermusikabend des Waldemar Meyer-Quartetts. Dieses vor kurzem gebildete Quartett ist an die Stelle des auch in Thorn bekannten Joachim-Quartetts getreten, welches Konzertreisen in die Provinz jetzt nicht mehr unternimmt. Unsere Musikfreunde werden das ebenfalls aus Künstlern ersten Ranges bestehende Quartett mit Freude begrüßen, denn ein Kammermusikabend bietet einen Genuß, der an Gediegenheit von einem anderen Künstlerkonzert nicht übertroffen werden kann. Wir entnehmen noch der „Deutschen Militär-Musiker-Zeitung“ vom 3. April 1898 folgenden Bericht über das Waldemar Meyer-Quartett: Am Sonntag fand im Saale der Singakademie das letzte der sechs populären Konzerte des Waldemar Meyer-Quartetts statt. Das Konzert galt der Vorführung Beethoven'scher Musik. Den Anfang bildete das erhabene Quartett Op. 132 in A-moll, das mit seinen einzelnen Sätzen Beifallsstürme hervorrief. Den Schluß machte Quartett Op. 18 Nr. 2 in G-dur. Der Saal war ausverkauft, für die ausübenden Künstler ein Erfolg, auf den sie stolz sein dürfen, zugleich auch ein Zeichen, wie sehr ihr Unternehmen, gute Musik den Kennern zu mäßigem Eintrittspreise darzubieten, dem Bedürfnisse entgegengekommen ist. Wir dürfen uns freuen, daß das Waldemar Meyer-Quartett zur bleibenden Institution wird.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 9 Personen genommen.

— (Gefunden.) In einem Pferdebahnwagen zurückgelassen außer einem Regenschirm noch ein kleiner Kinderschuh. Zugelaufen eine Gans bei Gast, Fischerstraße Nr. 9. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute 0,02 Meter unter 0. Windrichtung W.

Angekommen am Dienstag sind die Schiffer: Peter Smarzewski mit 1122 Ztr. Kleie, Gustav Loepke mit 1530, Wwe. Rudnitzki mit 1020, Joh. Fabianski mit 1000, Wwe. Papierowski mit 862, Felix Czarzynski mit 1530, Rudolph Liedt mit 862 Zentner Kleie, sämmtlich Kähne von Warschau nach Thorn; Fr. Graul, Karl Fröschke, beide Kähne mit je 1920 Zentner Kohlen, Joseph Nowakowski, Kahn mit 1740 Zentner Kohlen, Bolesl. Gorski, Kahn mit Kohlen, sämmtlich von Danzig nach Thorn; August Voigt, Kahn mit Kohlen von Danzig nach Wloclawek; Goergens, Dampfer „Genitiv“, Friedrich, Dampfer „Anna“, Johann Beyer, Theophil Schmidt, beide Kähne, sämmtlich mit diversen Gütern von Danzig nach Thorn; Karl Kreß, Joseph Kreß, Stefan Kreß, Apolinari Kubatzki, Dominik Kubatzki, sämmtlich Kähne mit Roheisen von Danzig nach Thorn; Nowakowski, Kahn mit Ziegelsteinen von Antoniewo nach Thorn. — Abgegangen sind die Schiffer: Adolf Meyer mit 2400 Ztr. Zucker, Heinrich Witt mit 1800 Ztr. Zucker, Georg Geyder mit 2000 Zentner Zucker, sämmtlich mit Kähnen von Thorn nach Danzig.

Mannigfaltiges.

(Schrecklicher Gattenmord.) Der Seemann Kipphardt fand, so berichtet man aus Altona, als er nach einer längeren Reise am 2. Oktober abends seine Wohnung in der Friedrichsbaderstraße betrat, alles in der größten Unordnung vor. Seine Frau lag vollständig betrunken auf dem Sopha. Vom Jähzorn übermannt, prügelte er sie weidlich durch und entfernte sich wieder. Erst gegen Morgen kehrte er zurück und schlug nun, sinnlos vor Wuth, seiner Frau, die sich inzwischen aus einer Wirthschaft für 15 Pfennig Kümmel geholt und diesen ausgetrunken hatte, und die fortwährend Schimpfworte ausstieß, mit einem Stück Holz den Schädel ein. Die Frau wurde als Leiche am Boden liegend aufgefunden; Kipphardt wurde aus dem Bett weg verhaftet.

(Eine merkwürdige Geschichte) wird der „Deutschen Tagesztg.“ aus Sachsen gemeldet: In Hotzenplotz erhängte sich ein 98jähriger Greis aus Lebensüberdruß. Seine 60 Jahre alte Tochter kam hinzu, bemerkte, daß ihr Vater noch lebte, und beeilte sich, ihn aus der Schlinge zu befreien. Sie hob denselben hoch und suchte die Todesschlinge abzustreifen. Dabei brach plötzlich die Diele ein, die Frau stürzte durch das Loch auf den Hausflur und brach beide Beine. Als Hilfe kam, war der Greis bereits todt.

(Einen dreifachen Mord und Selbstmord) beging in Bayreuth ein Spinnereiarbeiter. Er durchschnitt seinen drei Kindern die Hälse und ließ sich dann von einem Eisenbahnzuge überfahren; da er sich in guten Verhältnissen befand, nimmt man an, daß er die That in einem Anfall von Geistesstörung vollbracht hat.

(Ein Ehedrama) wird aus Wiesenberg in Mähren berichtet: Dieser Tage kehrte der Handwerker N. Hueber aus Wiesenberg, nachdem er einige Jahre in Amerika zugebracht und von dort seiner in der Heimat verbliebenen Gattin reichliche Unterstützungen zugesendet hatte, unvermuthet zurück. In Wiesenberg erlangte er Kenntniß von einem Liebesverhältnisse, das seine Gattin während seiner Abwesenheit unterhalten hatte. Er nahm sich dies so sehr zu Herzen, daß er am 27. September d. J. seine Gattin erschoß, deren Leiche mit Petroleum übergoß und dieselbe sodann anzündete, worauf er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf tödtete.

(Ueber die ehemalige Lehrzeit eines Buchhändlers) schreibt das „Leipziger Tageblatt“: Der Buchhändler Friedrich Perthes kam im September 1787 aus seiner Geburtsstadt Rudolstadt als 15jähriger Jüngling nach Leipzig, um daselbst als Lehrling in das Geschäft des Buchhändlers Adam Friedrich Böhme einzutreten, dessen Privatwohnung sich in der Nikolaistraße befand. Da Perthes bei seinem Prinzipal, zugleich mit einem anderen Lehrling Namens Rabenhorst, Wohnung und Kost bekam, mußten beide in einer vier Stockwerke hoch gelegenen Kammer wohnen. In der Ecke derselben stand ein kleiner Windofen, zu dessen Heizung im Winter die Lehrlinge jeden Abend drei Stückchen Holz bekamen. Morgens sechs Uhr empfing jeder eine Tasse Thee und jeden Sonntag, im voraus für die kommende Woche, sieben Stück Zucker und sieben Dreier zu Brötchen, wovon die jungen Leute aber nicht satt wurden. Nachmittags von 1 bis abends 8 Uhr setzte es keinen Bissen. Die Lehrlinge, Rabenhorst war bei Perthes Eintritt schon vier Jahre im Hause, wurden von den Kindern des Prinzipals, den Dienstmädchen und den Markthelfern mit „Er“ angeredet. Perthes war froh, daß ihm nicht Dinge zugemuthet wurden, die damals andere Buchhandlungsgehilfen verrichten mußten, wie dem Herrn die Schuhschnallen putzen, den Familientisch decken, den Kaffee ins Gewölbe bringen und ähnliches. Nach sechsjähriger Lehrzeit wurde Perthes „als ausgelernt“ entlassen. Bei einem festlichen Mittagessen trat er nach der Suppe an den Prinzipal Böhme heran, der ihm eine Ohrfeige gab, ihn „Sie“ nannte und einen Degen überreichte. Damit war die Lehrzeit beendigt. Welch ein Unterschied zwischen sonst und jetzt!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Oktober. Der Kaiser empfing heute in Gegenwart des Staatssekretärs des Auswärtigen, von Bülow, den Gesandten der südafrikanischen Republik, Dr. Leyds, und den Gesandten von Bolivia.

Berlin, 5. Oktober. Wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, ist Montag hierselbst die Gattin des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, des Generals Liebert, gestorben. — Erzbischof v. Stablewski ist auf der Reise nach Rom hier eingetroffen. — Heute Nacht entstand im Friedrich Wilhelmstädtischen Theater Feuer. Es brannte der Bohlenbelag auf dem Kondensatorkessel im Maschinenhause. Die Feuerwehr konnte das Feuer leicht bewältigen und rückte nach halbstündiger Arbeit ab.

Leipzig, 5. Oktober. Auf dem Kongreß der Schutzvereine für Handel und Gewerbe kam es gestern nachmittags zu lebhaften Auseinandersetzungen. In die Kommission zur Gründung des Bundes der Gewerbetreibenden Deutschlands wurde kein Berliner gewählt, worauf die Berliner, hiergegen protestirend, den Kongreß verließen.

Hannover, 5. Oktober. Bei der Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Nienburg sind bisher gezählt für von Scheele (Welfe) 2157, Brand (kons.) 1635 und für Wiehle (Soz.) 838 Stimmen.

Köln, 5. Oktober. In Mühlheim feuerte ein Musiker nach vorangegangenem Streit vier Revolverschüsse auf seine Schwiegermutter ab und brachte sich dann einen tiefen Halsschnitt bei. Beide sind tödtlich verletzt nach dem Hospital gebracht.

Prag, 4. Oktober. Die „Narodni Listi“ melden, der Ministerpräsident Graf Thun sei entschlossen, den Nachfolger des Handelsminister Bärnreither aus der Rechten zu berufen und sein Kabinet zu einem Ministerium der Rechten zu gestalten. Die Regierung stelle aber die Bedingung, daß die Rechte die Funktionen der Regierungsmajorität ausübe.

Tanger, 4. Oktbr. Die Zeitung „Cronica“ hat die vom 2. ds. datirte Nachricht aus Saffi erhalten, daß der Sultan ernstlich krank sei.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Oktbr.	4. Oktbr.
Tend. Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—45	216—55
Warschau 8 Tage	216—20	216—20
Oesterreichische Banknoten	169—90	169—90
Preußische Konsols 3 %	94—40	94—60
Preußische Konsols 3½ %	101—80	101—75
Preußische Konsols 3½ %	101—75	101—75
Deutsche Reichsanleihe 3%	93—40	93—50
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	101—70	101—70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90—20	90—25
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98—75	98—90
Posener Pfandbriefe 3½ %	98—70	98—90
„ „ 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—95	100—90
Türk. 1% Anleihe C	26—45	26—60
Italienische Rente 4 %	—	—
Rumän. Rente v. 1894 4 %	92—40	92—50
Diskon. Kommandit-Antheile	196—20	196—25
Harpener Bergw.-Aktien	173—10	173—60
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	125—50
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	73⅝	—
Spiritus:		
70er loko	52—00	51—00

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 3¼ pCt. Londoner Diskont 3 pCt.

Königsberg, 5. Oktober. (Spiritusbericht.) Zufuhr 40 000 Liter, gekündigt 10 000 Liter, Tendenz besser. Loko 50,20 Mk. Gd., 50,40 und 50,50 Mk. bez.

Berlin, 5. Oktober. (Spiritusbericht.) Umsatz 17 000 Liter. 52,00 Mk.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern am 4. Oktober 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	168	130	135	125
Neustettin	—	—	—	—
Bezirk Stettin	160—166	137—140	140—155	130—133
Anklam	—	—	—	—
Danzig	152—165	137—138	142	123—126
Elbing	—	—	—	—
Thorn	155—162	125—134	130—136	124—130
Culm	—	—	126—128	—
Breslau	154—169	133—143	132—152	118—152
Bromberg	160	130	125	—
Inowrazlaw	161—169	128—135	135—146	143—151
Czarnikau	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	173½	145	—	151
Stettin Stadt	166	140	155	133
Posen	165	133	145	150

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Dienstag den 4. Oktober 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 756—799 Gr. 161—163 Mk. bez., inländ. bunt 740—788 Gr. 155—158 Mk. bez., inländ. roth 718—780 Gr. 145 bis 153 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 708 bis 779 Gr. 136 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 686 Gr. 140 Mark bez., transito große 690 Gr. 115 Mk. bez., transito kleine 600 bis 638 Gr. 83—85½ Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 122—123 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Sommer- 184 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,70—4,00 Mark bez., Roggen- 4,00 Mark bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 9,45 Mk. bez.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen höheren Mädchenschule ist die Stelle eines Mittelschullehrers von sogleich zu besetzen. (Grundgehalt jährlich 1800 Mk., Miethsentschädigung jährlich 400 bezw. 300 Mk., Alterszulagen 150 Mk.)

Bei der Pensionirung wird das volle Dienstalter seit der ersten Anstellung im öffentlichen Schuldienst angerechnet.

Bewerber, welche die Prüfung als Mittelschullehrer bestanden haben und die besondere Befähigung für Deutsch besitzen, wollen ihre Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bis zum 15. November d. Js. bei uns einreichen.

Thorn den 30. September 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Polizeisergeant **Zittlau** aus **Schulitz** ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung als Polizeisergeant angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn 1. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Polizeisergeant **Goldak** aus **Bartenstein** ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizei-Verwaltung als Polizeisergeant angestellt, was zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Thorn den 1. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zur Ausübung des Schornsteinfegergewerbes in dem Kehrbezirk Thorn wird außer den in unserer Bekanntmachung vom 12. v. Mts. namhaft gemachten Schornsteinfegermeistern bis auf weiteres auch der Schornsteinfeger **Albert Lemke zugelassen.**

Thorn den 4. Oktober 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der königlichen Fortifikation soll am **6. d. Mts.** mit der Abänderung der Zugklappenbrücke und Verlegung des Artillerie-Fördergeleises im Bromberger Thor begonnen werden. Von **diesem Tage ab** wird deshalb auf **14 Tage die rechtsseitige Passage des Bromberger Thores für jeglichen Verkehrs gesperrt.**

Thorn den 5. Oktober 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Königliches Gymnasium.

Die Aufnahme neuer Schüler findet **Montag den 17. Oktober vormittags von 9 bis 12 Uhr** im Amtszimmer des unterzeichneten Direktors statt.

Die aufzunehmenden Schüler haben den Tauf- bezw. Geburtsschein, den Impfschein, und, wenn sie von einer anderen Anstalt kommen, ihr Abgangszeugniß vorzulegen.

Dr. Hayduck,
Gymnasialdirektor.

Holzverkäufe

in der Kgl. Oberförsterei Schulitz.

Im Winterhalbjahr 1898/99 werden folgende Holztermine abgehalten werden, die vormittags 9 Uhr beginnen:

15. November, 13. Dezember 1898 in Schulitz, Hotel A. Krüger, 10. Januar 1898 in Dombrowo, Gasthaus Griesbach, 31. Jan., 21. Februar und 14. März 1899 in Schulitz, Hotel A. Krüger.

Der Oberförster.

Entlassen

haben wir heute unseren seit über zwei Jahre beschäftigten Handlungsgehilfen

Paul Doering

und warnen jedermann, ihm Gelder für uns zu behändigen oder irgend welches uns betreffende Geschäft mit ihm abzuschließen.

Thorn, 5. Oktober 1898.

Gebr. Pichert,
Ges. m. b. H.

Vom **3. Oktober cr.** ab befindet sich **meine Wohnung**

Seglerstraße 11, 1 Treppe.

Sanitätsrath **Dr. Winselmann.**

Wohne jetzt

Coppernikusstr. 30

an der Gasanstalt.

F. Bettinger,
Tapezier und Dekorateur.

Meine Wohnung

befindet sich jetzt **Coppernikusstr. 17.**

Litkiewicz, Miethskomptoir.

Mein Geschäftslokal befindet sich jetzt

Seglerstraße 25.

Raphael Wolff.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und geschätzten Publikum Thorns und Umgegend mache bekannt, daß ich Mitte Oktober nach Beendigung des Umbaues im Hause des Bäckermeisters Herrn **Kurowski** ein

Photograph. Atelier 1. Ranges

eröffnen werde.

Wegen näheres bitte meine weiteren Annoncen zu beachten.

Hochachtungsvoll

Carl Bonath, Photograph,
Neust. Markt.

Den hochgeehrten Damen von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Mittheilung, daß ich vom 1. d. Mts.

meine Damenschneiderei

an Fräulein **Johanna Rienass** übergeben habe; ich bitte, das mir geschenkte Vertrauen auf meine Nachfolgerin zu übertragen.

Emma Krüger, Coppernikusstraße 27.

Vom Oktober d. Js. habe ich die von Fräulein **Emma Krüger** innegehabte

Damenschneiderei

übernommen. Ich bitte höflichst, das meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen. Es soll mein Bestreben sein, stets moderne und gutsitzende Arbeiten zu liefern.

Hochachtungsvoll

Johanna Rienass, Coppernikusstr. 21.

Dampfsägewerk und Holzhandlung

in Mocker bei Thorn (vor dem Leibitscher Thor)

empfiehlt sich zur Lieferung von

geschnittenen Kanthölzern, Mauerlatten in allen Dimensionen, sowie aller Sorten Bretter und Bohlen zu Bau- und Tischlereizwecken und Eschen, Eichen, Rüstern und Ellernholz

in **gut gepflegter, trockener Waare zu billigsten Preisen.**

G. Soppart, Thorn.

Geschäftsverlegung!

Am 1. Oktober verlegte mein

photographisches Geschäft

in den Neubau

Katharinenstr. 8

gegenüber dem Königlichen Gouvernement.

H. Gerdom, Photograph.

Ihre Exzellenz Frau Generalin v. Bronsart schreibt:

„Ich habe kein besseres Metall-Putzmitel kennen gelernt wie

Amor.

In Dosen à 10 und 20 Pf.

überall zu haben.

Wegen geringwerthiger Nachahmungen verlange man nur „**Amor**“.

Fabrik **Lubszynski & Co.,** Berlin NO.

Metall- und Holz-, sowie mit Tuch überzogene Särge.



Große Auswahl in **Steppdecken, Sterbehemden, -Kleider, -Jacken** 2c. liefert zu bekannt billigen Preisen das **Sarg-Magazin** von

A. Schröder,
Coppernikusstr. 41,
an der städtischen Gasanstalt.

Braugerste

kauft und erbittet Offerten

Wolf Tilsiter, Bromberg.

Ein gut erhaltenes

Fahrrad

steht billig zum Verkauf.

Mocker, Thornerstraße 23.

Ein schönes, fast neues

Fahrrad

zu verkaufen. 135 Mk. Zu erfr. in der Expedition dieser Zeitung.

Kleine weiße Pudel

zu haben **Schillerstraße 4, II.**

Technikum Neustadt i. Meckl.

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule. Maschinenbau. Elektrotechn. — Staatl. Prüf.-Commissar — Baugewerk- Bahnmeister- Elektrot. Laborat. Tischler-Fach- Schule.

Nähmaschinen!

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden prompt u. mögl. billig ausgeführt. **A. Seefeldt,** Junkerstr. 1, gegenüb. d. Gasth. „Zur blauen Schürze“.

Größte Auswahl

in **Damenhüten.** Umarbeitungen nach Modellen billigst.

F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Zuntz

Gebrannte Kaffees

Prämiirt auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896

in Preislagen von Mk. 1,20, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 1,90, 2,00 pr. 1/2 Kilo werden allen Freunden eines guten Getränkes als **anerkannt vorzügliche Marke** empfohlen.

Garantie für **feinstes Aroma, absolute Reinheit des Geschmacks** und **hohe Ergiebigkeit.**

Niederlage in Thorn bei:

Hugo Claass.
Anders & Co.

Heute, den 6. Oktober 1898 abends 8 Uhr Artushof:

Waldemar Meyer-Quartett.

Haydn, Kaiserquartett.
Mozart, Concert D-dur für Violine und Klavier.
Beethoven, Harfenquartett.

Karten zu numm. Plätzen à **3 Mk.** (für 3 Familienmitglieder 7 Mk.), Schüler-Stehkarten à **1 Mk.** in der Musikalienhandlung von **Walter Lambeck.**

---

3 tüchtige Malergehilfen,

selbstständige Arbeiter, stellt ein

Zakszewski, Malermeister,
Gerberstraße 13/15.

Tischlergesellen

für Bauarbeit erhalten dauernde Beschäftigung bei

Witthaus, Graudenz,
Kasernenstraße 3.

Schlosser- u. Schmiedegesellen

stellt ein bei hohem Lohn

O. Marquardt, Schlossermeister,
Mauerstraße 38.

Lehrling

mit tüchtiger Schulbildung sucht für den Buchhandel

E. F. Schwartz.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten bei

Ernst Nasilowski, Uhrmacher,
Bachestraße 2.

---

100 Erdarbeiter

für einen Kiesschacht finden lohnende und dauernde Beschäftigung (Winterarbeit). Zu melden auf der Baustelle Rondsen bei Graudenz oder beim Bauführer **Matthes,** Graudenz, Kasernenstraße 3.

---

1 Kindergärtnerin

2. Klasse sucht für die Nachmittage Stell. Näh. Kindergarten Brauerstr. 1.

Damen, welche die **Schneiderei** gründlich erlernen wollen, können sich jeder Zeit melden.

Frau J. Strohmenger,
geb. Afeltowska,
Gerstenstr. 16, I.

Schülerinnen,

welche die feine Damenschneiderei erlernen wollen, können sich melden bei

Geschw. Bölter,
Breite- und Schillerstr.-Ecke.

Junge Mädchen,

welche die Damenschneiderei nach akademischer Methode erlernen wollen, können sich melden bei

Anna Hanke, Baderstraße 4.

Geübte Taillen- und Rockarbeiterin

kann sich melden. **H. Sobiechowska,**
Jakobsstr. 15, pt.

Für mein Konfituren-Geschäft wird

1 junges Mädchen

die Weihnachtszeit über vom 15./10. ab gesucht. Meldungen unter **L. K. 6** in der Expedition dieser Zeitung.

Mädchen

für alles, welches gut kochen kann und auch sonst gute Zeugnisse besitzt, wird zum 15. Oktober oder 1. Nov. gesucht.

von Mellenthin, Lieutenant,
Bachestraße 10, II.

Einige anständige

junge Mädchen

werden noch eingestellt.

Herrmann Thomas,
Honigkuchenfabrik.

Ein ordentliches Mädchen,

welches die bürgerliche Küche versteht, sucht zum 15. d. Mts.

Frau **R. Gross,** Brombergerstr. 102.

Junge Leute finden gutes Logis Hundegasse 9, 4 Tr. r.

Suche für meine Tochter Stellung z. Vervollkommnung in der Wirthschaft unter Leitung der Hausfrau, am liebsten Stadt. Familienanschluß erw. H. refl. w. g. unter postlagernd **Leibitsch Nr. 1** zu senden.

Köchinnen, Stubenmäd., Kinderfrauen, Kindermädchen, sowie jedes andere Personal sucht und empfiehlt Miethsf. **Otto,** Gerechtestr. 23.

---

1 Aufwartemädchen

nur für den Vormittag gesucht

Baderstraße 26, pt.

Aufwartemädchen

gesucht Junkerstraße Nr. 7, I.

Aufwärterin

gesucht **C. Bonath,** Gerechtestr. 2, III.

Gartenfrauen

sucht **Brischke,** Botanischer Garten.

Pension

in Thorn.

Knaben finden liebevolle Aufnahme bei

Frau Johanna Kauffmann,
Albrechtstraße 2, I.



Bismarck-Fahrräder.

Vertreter für Thorn und Umgegend:

Walter Brust,
Katharinenstr. 3/5.

Fahrunterricht für Käufer gratis auf einem ungenirten Uebungsplatz.

Die neuesten

Tapeten

in größter Auswahl **billigst** bei

J. Sellner.

Wohlschmeckende Kuchen

erzielt man **nur** mit

verb. amerikanisch. Backpulver

à Packet 10 Pf. Rezepte gratis. Vorräthig bei **Paul Weber,** Drogerie, Thorn, Culmerstr. 1.

Ein 2stöckiges Eckhaus

in einer gr. Stadt Westpr. mit 2 Läden, 1 Fleischer-, 1 Lackirer-, 1 Tischler- oder Stellmacher-, und 1 Schmiedewerkstatt sofort zu verkaufen. Meldungen unter **Nr. 1874** an die „Th. Pr.“ zu senden.



Mein Haus Strobandstraße 12, mit Schlossereiwerkstelle ist billig mit kleiner Anzahlung unter günstiger Bedingung zu verkaufen.

Kwiatkowski, Thorn,
Coppernikusstraße Nr. 39, II.

Eine kleine Wohnung

sofort zu vermiethen Gerberstraße 11.

Freitag d. 7. abends 6 1/2 Uhr Instr.- u. Rec.-□ in I.

Jeden Donnerstag und Sonnabend:



frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.

C. Frank, Fleischermeister,
Mellienstraße 72.

Kegelbahn.

Für jeden **Dienstag** von 8 Uhr abends ist die Kegelbahn für einen festbestehenden Klub frei geworden in

Schrock's Hotel
(früher Arenz.)

Teltower Rübchen

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Täglich frisches Brot und ff. Süßrahm-Tafelbutter

empfiehlt

Dampfmolkerei Culmsee,
Niederlage
Gerberstr. 21, neben d. Töchterschule.

Zur Saat

offerirt Pettkuser-, Probsteier- und Riesen-Roggen, sowie Johanni-Roggen mit Vicia-villosa in bester gereinigter Waare. **H. Safian.**

Gefällige Anmeldungen im

Klavierunterricht

nimmt entgegen

Hedwig Hey geb. **Gude,**
Gerechtestraße 9.

Hamburger Kaffee

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 40, 50, 60 und 80 Pfg. das Pfd. in Postkollis von 9 Pfd. an zollfrei **Ferd. Rahmstorff,**
Ottensen bei Hamburg.

Mieths-Kontrakts-Formulare,

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt, sind zu haben.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Möbl. Z. bill. zu verm. Paulinerstr. 2, III

---

3 und 4 Zimm., Zub., z. v. Bäckerstr. 5.

---

3 Zimmer und Küche,

1 Treppe, von sofort für 400 Mark zu vermiethen Seglerstraße Nr. 25.

Die aus 5 Zimmern bestehende

Wohnung

nebst Zubehör der 2. Etg., Coppernikusstraße 7 ist von sofort zu vermiethen. Ebenso ein Pferdestall u. Wagenremise. Zu erfr. daselbst bei **Clara Leetz.**

Breitestraße 29,

3. Etage ist per sofort ev. 1. Novbr. umzugshalber für **600 Mk.** bis 1. Oktober 1899 zu vermiethen.

Eine Wohnung

für 200 Mk., helle Küche, 2 Zimmer, von sofort zu vermiethen. Zu erfragen **Seglerstr. 27,** im Keller.

Seglerstraße 22

sind per sofort 3. Etage zwei Wohnungen à 540 und 600 Mk. z. v.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör ist von sofort zu vermiethen

Brombergerstr. 60, pt.

---

1 gr. zweifenstriges Zimmer,

1. Et., nach vorn gelegen, unmöbl. auch möbl., per 1. 11. zu vermiethen.

Eduard Kohnert.

Ein geräumiges Pt.-Zimmer,

zum Komptoir geeignet, sofort zu vermiethen Strobandstraße 5. Näheres Elisabethstraße 20.

Verloren

ein Notizbuch und eine Brieftasche. Wiederbringer erhält Belohnung bei

E. Seitz, Töpfermeister,
Baderstraße 2.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober.	—	—	—	—	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
Novbr. .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	—	—	—
Dezember	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 234 der „Thorner Presse"

Donnerstag den 6. Oktober 1898.

Provinzialnachrichten.

Schönsee, 2. Oktober. (Fernsprechverkehr.) In einer zu heute Nachmittag vom Bürgermeister Herrn Dous einberufenen Versammlung hiesiger Geschäftsleute wurde beschlossen, bei der Postbehörde den Antrag zu stellen, daß Schönsee durch Fernsprechleitung mit dem Fernsprechnetz verbunden wird. Es ist hierzu nur die Herstellung einer Leitung von Schönsee nach Schwirsen nothwendig, wodurch der Anschluß über Culmsee mit allen größeren Städten hergestellt würde. Die erforderliche Garantie ist gesichert. Falls dieser Anschluß hergestellt wird, würden auch einige Geschäftsleute Privatanschluß nehmen.

Strasburg, 3. Oktober. (Selbstmord.) Heute Nachmittag erschoß sich in seiner Wohnung der Gerbermeister Förster von hier. Demselben war vor nicht langer Zeit seine Frau mit Hinterlassung von drei Kindern gestorben; kürzlich wurde sein Grundstück versteigert und jetzt sollte er aus seiner Wohnung exmittirt werden. Nahrungssorgen sollen ihn in den Tod getrieben haben.

Graudenz, 3. Oktober. (Im Landtagswahlkreise Graudenz-Rosenberg) sind von konservativer Seite die bisherigen Landtagsabgeordneten Landrath Conrad und Major a. D. von Wernsdorff wieder aufgestellt worden. Die Liberalen haben ihnen in den Herren Schnackenburg-Mühle Schwetz und Rechtsanwalt Obuch-Graudenz eigene Kandidaten entgegengestellt.

Marienwerder, 29. September. (Ihre Auflösung) hat die hiesige Viehverwerthungs-Genossenschaft gestern beschlossen. Von 25 anwesenden Genossen erklärten sich 21 für die Auflösung mit der Begründung, daß von der Genossenschaft keinerlei irgendwie sichtbare Erfolge erzielt worden seien.

Elbing, 3. Oktober. (Cadinen.) In diesen Tagen wurde über einen geplanten Ankauf des Rittergutes Cadinen für den Prinzen Adalbert berichtet. Jetzt berichtet die „Elb. Ztg.", daß das 7000 Morgen große Rittergut Cadinen, berühmt wegen seiner herrlichen Lage, durch den zeitigen Besitzer Herrn Landrath a. D. Birkner dem Kaiser testamentarisch vermacht worden ist, und daß der Kaiser das Anerbieten, Cadinen schon jetzt zu Lebzeiten des Herrn Birkner in Besitz zu nehmen, angenommen hat. Der sehr sorgfältig gepflegte Park von Cadinen an der Haffküste, dessen Besuch dem Publikum stets durch die Familie Birkner gestattet wurde, übte eine große Anziehungskraft nicht nur auf die Elbinger, sondern auch auf alle Touristen aus. Die Besitzung besteht zum großen Theile aus Wald.

Ueber die Tragweite des Ueberganges von Cadinen in den Besitz des Kaisers schreibt die „Elbinger Zeitung" weiter: Nicht nur die Elbinger Gegend, sondern die Provinz Westpreußen und unser viel verrufener Osten haben Anlaß, Herrn Birkner zu danken. Zunächst ist klar, daß die kaiserliche Familie Cadinen zuweilen besuchen wird, so z. B. wenn der Kaiser nach Prökelwitz und Rominten fährt. Wenn wir wieder 'mal Kaisermanöver haben, so werden wir das Kaiserpaar gewiß in Cadinen sehen. Durch die Besuche der allerhöchsten Herrschaften wird aber die Aufmerksamkeit auf unsere herrliche Haffküste gelenkt. Das Gefolge, der Hof, Touristen und Journalisten werden Kenntniß von der Schönheit unserer Gegend verbreiten, und man wird von Cadinen ebenso in den Zeitungen lesen, wie von Rominten, Hubertusstock, Urville und anderen kaiserlichen Aufenthaltsorten, die jedem Zeitungsleser durch die offiziellen Telegramme geläufig sind. Was ist aus Rominten geworden, seit der Kaiser dort Leben in die stille Haide brachte!

Dirschau, 3. Oktober. (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich am Sonnabend Nachmittag in der Molkerei Ließau. Der Stein einer Steinschrotmühle zersprang und traf den Meiereigehilfen Hermann Georg so unglücklich, daß derselbe auf der Stelle getödtet wurde.

Danzig, 4. Oktober. (Besuch des Kaiserpaares.) Das Kaiserpaar traf hier, wie schon kurz gemeldet, am Montag um 6 Uhr 35 Minuten nachmittags mittelst eines Sonderzuges ein. Die Kaiserin wurde zuerst begrüßt von Frau v. Lentze. Es folgte Frau v. Goßler, hierauf die Herren v. Goßler und v. Lentze, Generalmajor Fritsch, Oberbürgermeister Delbrück und Dr. Magnussen. Unter dem Jubel Tausender von Menschen fuhr der Kaiser nach Langfuhr, die Kaiserin nach dem Diakonissenhause, wo sie sämmtliche Krankenräume besuchte, besonders die Kinderstation, und dann in der Kirche den Gesang der Schwestern anhörte. Hierauf fand ein Besuch des Rathhauses und des Artushofes, dann Thee und Souper bei Herrn v. Goßler, statt, woran nur die Familie v. Goßler und Frau v. Lentze theilnahmen. Der kommandirende General v. Lentze fuhr mit nach Langfuhr. Um 10 Uhr 15 Min. kehrte die Kaiserin aus dem Ober-Präsidium, geleitet von Herrn v. Goßler, nach dem Zentralbahnhof zurück. Zur Verabschiedung auf dem Bahnhof waren anwesend die Herren v. Goßler, Generalmajor Fritsch, Delbrück, Wessel und Postrath Meißner, den die hohe Frau besonders befohlen hatte, da dessen Vater die Kaiserin in Primkenau eingesegnet hat. Dann fuhr die Kaiserin nach Langfuhr, wo sie vom Offizierkorps des Husaren-Regiments auf dem Bahnhof begrüßt wurde, und kehrte um 10¾ Uhr mit dem Kaiser nach dem Zentralbahnhof zurück, den der Hofzug ohne Aufenthalt zur Reise nach Potsdam passirte. — Der Kaiser hatte sich nach seiner Ankunft in Langfuhr sofort nach dem festlich geschmückten Kasino des 1. Leibhusaren-Regiments begeben, woselbst er von dem Offizierkorps empfangen wurde. Das Regiment hatte im Ordonnanzanzuge Aufstellung genommen. Außer dem Gefolge nahmen an der Tafel etwa 40 Personen, die Herren kommand. General von Lentze, Generallieutenant von Pfuhlstein, Oberst v. Kleist als Kommandeur der 36. Kavallerie-Brigade, der bisherige Oberwerftdirektor v. Wietersheim mit seinem Adjutanten, Puttfarken, Ausrüstungsdirektor Gehrke, Rittmeister a. D. v. Reibnitz-Geisseln und Herr von Graß-Klanin theil. Der Kaiser saß zwischen Herrn von Lentze und dem Regimentskommandeur. Auf der Tafel, welche gelbe Rosen schmückten, war der prachtvolle Tafelschmuck des Regiments aufgestellt; vor dem Platz des Kaisers stand sein silberner Ehrenbecher, den er bei seiner Anwesenheit in Langfuhr stets benutzt. Oberstlieutenant von Parpart brachte das Kaiserhoch aus, gratulirte dem Monarchen zu seinen Jagderfolgen in Rominten und wünschte ihm glückliche Reise nach Palästina. Der Kaiser dankte und erklärte, daß er aus besonderer Vorliebe für das Leibhusaren-Regiment am ersten Tage seiner Ankunft in Palästina dessen Uniform anlegen werde. Weiter sprach Seine Majestät die Hoffnung aus, daß er bald in Danzig das Posener Leibhusaren-Regiment und die Langfuhrer Husaren, zu einer Brigade vereint, werde begrüßen können. Dem Rittmeister Geiger vom Jäger-Detachement zu Pferde verlieh der Kaiser den Rothen Adlerorden 4. Klasse. Auf dem Bahnhof zu Langfuhr wurde der Monarch nur von dem Ordonnanz-Offizier Lieutenant v. Frantzius von den Husaren empfangen. Auch in Langfuhr wurde der Monarch von dem zahlreichen Publikum begeistert begrüßt. Eine festlich gestimmte Menschenmenge füllte die Straßen auch nach der Abfahrt des Kaiserzuges noch bis zur vorgerückten Nachtstunde.

Braunsberg, 3. Oktober. (Massenerkrankungen.) Fast zwei Drittel (etwa 40) aller Pensionäre des Konvikts sind erkrankt. Die Krankheit äußert sich durch Fieber.

Rominten, 3. Oktober. (Dem Kaiser) wurde in diesem Jahre ein ganz besonderes Jagdglück zu theil. Während des kurzen Jagdaufenthaltes hat der Kaiser zehn Stück, und alles kapitale Hirsche erlegt. Die Geweihe derselben waren gestern in der Nähe des Jagdhauses ausgestellt, und es durften die Forstbeamten der Haide dieselben in Augenschein nehmen. Zum Vergleich dieser Geweihe mit denen der Schorfhaide hatte der Kaiser die fünf besten der in diesem Jahre daselbst erlegten mitgebracht. Die meisten sind kaum mit unseren Mittelhirschen zu vergleichen. Für den nächsten Sommer sind wiederum bedeutende Neuerungen in Aussicht genommen, unter anderem auch der Bau eines zweistöckigen Arbeiterhauses. — Auszeichnungen haben diesmal vom Kaiser empfangen: Forstmeister von Saint Paul, Oberförster Wrobel, Forstassessor Speck von Sternburg und Förster Zeidler.

Königsberg, 4. Oktober. (Liebesdrama.) Der Handlungsgehilfe Abs erschoß in Metgethen zuerst seine Geliebte Käthe Rieck und dann sich selbst. Die Leichen beider wurden auf einem Abort gefunden.

Tilsit, 1. Oktober. (Städtische Anleihe.) Die Stadtverordneten genehmigten die Aufnahme einer Anleihe von einer halben Million bei der ostpreußischen Provinzial-Hilfskasse gegen 3½ pCt. Zinsen und einprozentige Tilgung. Die Anleihe soll verwendet werden für den Ankauf des Schloßmühlen-Grundstücks (170000 Mk.), für den Bau der Knaben-Mittelschule (177306 Mk.), und für Neupflasterungen im Jahre 1899.

Inowrazlaw, 30. September. (Kaufmännische Fortbildungsschule.) Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte in ihrer letzten Sitzung die Schulordnung und den Lehrplan für die kaufmännische Fortbildungsschule, die am 1. Oktober eröffnet werden soll. Die Schüler werden auf drei Klassen mit je 6 Stunden Unterricht (am Sonntag, Dienstag und Donnerstag von 2 bis 4 Uhr) vertheilt. Es wurde beschlossen, die Schulleitung zu ersuchen, 2 Stunden wöchentlich polnischen Sprachunterricht fakultativ zu ertheilen.

Inowrazlaw, 4. Oktober. (Aus Versehen vergiftet) hat sich am Montag Nachmittag ein Malergehilfe im Geschke'schen Hause auf der Bahnhofstraße. Er verwechselte die Schnapsflasche mit einer Karbolflasche, nahm einen herzhaften Schluck und brach sofort zusammen. Der Aermste wurde nach dem Kreiskrankenhause gebracht.

Bromberg, 4. Oktober. (In der gestrigen Strafkammersitzung) wurde der wegen Unterschlagung von 1519 Mk., darunter 594 Mark Invaliditäts- und Altersversicherungsmarken, angeklagte frühere Brandinspektor Hermann Pommerenke von hier zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

Stettin, 3. Oktober. (Der neue Hafen), dessen offizielle Eröffnung für den 1. Oktober d. Js. in Aussicht genommen war, wird, der „Ostsee-Ztg." zufolge, nunmehr voraussichtlich am 15. d. Mts. als Freibezirk dem Verkehr übergeben werden können. Die Verzögerung ist dadurch herbeigeführt worden, daß die Lieferung und Aufstellung des den Freibezirk begrenzenden eisernen Gitters nicht rechtzeitig erfolgt ist.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. Oktober 1898.

— (Jahresversammlung des Preußischen Botanischen Vereins.) In der Ansprache, mit welcher Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli die Versammlung begrüßte, führte er an, daß er während seiner siebenjährigen Amtsthätigkeit in Thorn sehr oft schon Gelegenheit gehabt, einen auswärtigen Verein anläßlich seiner Tagung hierselbst zu begrüßen. Diese Vereine hätten aber mehr oder weniger einen lokalen Charakter gehabt und sich jedenfalls nicht über Westpreußen hinaus erstreckt. Jetzt habe er zum ersten Male die Ehre, auch Herren aus Ostpreußen begrüßen zu können, die früher mit uns zu einer Provinz gehört, die aber auch heute noch mit uns Westpreußen eins sind in der Liebe zu Kaiser und Reich, in der Begeisterung für alles Hohe und Ideale, in der Pflege der Kunst und Wissenschaft. Daß die Bestrebungen des Botanischen Vereins auch in Thorn Würdigung und Förderung erfahren, beweist das vom Coppernikus-Verein im Druck erschienene Werk über die Flora des Weichselthales. Und in gewisser Beziehung rechne er sich auch zu den Botanikern. Denn außer der Pflege dreier Obstbäume in seinem Garten baue er seinen eigenen Kohl und auch Kartoffeln, und das wären gewissermaßen doch auch Pflanzen. Einen selbstgeernteten Apfel lege er zum Beweise auf den Tisch. Schließlich wünschte Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli den Arbeiten besten Erfolg und hieß die Gäste in unserer alten Ordensstadt herzlich willkommen mit dem Wunsche, daß es ihnen hier gut gefallen möge und sie Thorn in gutem Andenken behalten möchten. Herr Professor Boethke überbrachte der Versammlung den Gruß des Coppernikusvereins. Der Vorsitzende, Professor Dr. Jentzsch-Königsberg, dankte für die herzlichen Begrüßungen und für die gastfreundliche Aufnahme. Der Umstand, daß es in Thorn gelungen sei, für Kunst und Wissenschaft dauernd im Coppernikus-Verein einen Mittelpunkt zu schaffen, sei ein gutes Zeugniß für den Sinn seiner Bewohner. Zum Schlusse erwähnte er noch, daß wohl demnächst in Danzig eine außerordentliche Professur für Botanik geschaffen werden wird. Erster Gegenstand der Tagesordnung war die Erstattung des Jahresberichtes durch den Vorsitzenden. Die Annahme, daß man infolge der eingehenden Forschungen die Pflanzenwelt jetzt wohl genügend kennen müsse, sei nicht zutreffend. Die Natur ist unerschöpflich und biete immer neue Formen. Während zahlreiche Mitglieder des Vereins thätig gewesen sind, die Flora ihres Wohnortes zu beobachten, hat der Verein die systematische Durchforschung einzelner Kreise Ost- und Westpreußens weiter verfolgt. Oberlehrer Lettau-Insterburg hat den Kreis Ragnit eingehend untersucht, der hinsichtlich der Pflanzenwelt eine gewisse Analogie mit dem Kreise Thorn zeigt. Während durch die Weichsel Pflanzen aus dem Süden nach Westpreußen einwandern, gelangen durch den Memelstrom solche aus Litthauen und Osteuropa nach dem Kreise Ragnit und nach Ostpreußen. Oberlandesgerichtssekretär Scholz-Marienwerder hat im Rosenberger, Seminar-Abiturient Preuß-Marienburg im Kreise Stuhm interessante Exkursionen ausgeführt. — Der Vorsitzende gedachte des verstorbenen Mitgliedes, Konrektor Seidler-Braunsberg, der lange Jahre im Vorstande das Amt des Schriftführers bekleidet hat. Dessen Sammlungen sind in den Besitz des Vereins übergegangen, welche dadurch besonderen Werth besitzen, daß sie die alten Pflanzenfunde enthalten. — Der Verein nimmt sich auch der Hinterbliebenen verstorbener Mitglieder an. Eine

Reisebrief aus Genua.

(Originalbrief.)

Nach der Stadt des Columbus.

Seine Vaterstadt hat ihm ein Denkmal gesetzt, dem großen Träumer, der als erster den Muth fand, den Gedanken von der Kugelgestalt der Erde als Wirklichkeit zu behandeln. Man begreift, warum er ein Träumer hat werden müssen, wenn einem das Glück vergönnt ist, an einem ausnahmsweise schönen Tage in den Hafen von Genua einzufahren. Stundenlang hat man schon die hohen, weißen Häuser der Stadt über das stille, blaue Mittelmeer her leuchten sehen. Freilich, es gab so viel anderes vorher zu bewundern — während der ganzen Fahrt um die „Küsten Europas" hat es nicht einen Tag gegeben, wo nicht vielerlei zu sehen und zu bewundern gewesen wäre. Zuerst von Antwerpen ab sah man die Lichter von Dover in langer, rothfunkelnder Reihe schimmern. Dann folgen Brighton und Eastbourne, während auf der anderen Seite die Leuchtfeuer der französischen Küste zu blinken aufhören, weil wir sie zu weit hinter uns lassen. In der Morgenfrühe des nächsten Tages trägt uns die „Darmstadt" dicht an der Insel Wight vorüber; deutlich kann man im strahlenden Sonnenschein alle Einzelheiten der reichen englischen Landschaft bewundern, die Parks, die Landsitze, die Erntefelder und Weiden, die eleganten Ortschaften; Osborne und das alterthümliche Schloß des Herzogs von Bedford werden uns gezeigt, in der Bucht von Cowes sind die Yachten der Königin von England und des Prinzen von Wales unter dem Schutze eines Kriegsschiffes verankert, denn beide Fahrzeuge waren zur Zeit von ihren glücklichen Besitzern bewohnt, wie der englische Lotse zu berichten wußte. Dieser führt uns bis dicht vor Southampton, wo das große englische Soldaten-Hospital uns einen Vormittag lang gegenüber liegt. Gegen Mittag bringt ein kleiner Dampfer die englischen Passagiere an Bord, und nun gilt es, auf einige Tage dem festen Lande Lebewohl sagen. Die übelbeleumdete Bucht von Biskaya hat diesmal ein Einsehen, sie ist so sanft, daß auch nicht eine einzige Dame es fertig bringt, regelrecht seekrank zu werden. Böse Zungen wollen wissen, daß es um die stärkere Hälfte der Menschheit nicht ganz so glänzend bestellt gewesen sein soll; allein die Herren der Schöpfung wahren tapfer alle Siegel der Verschwiegenheit, und so folge denn auch des Sängers Höflichkeit ihrem löblichen Beispiel. Weilen wir lieber bei den vielen Schiffen, die es zu beobachten giebt, bei dem endlosen Tanz der Sonnenstrahlen auf der breiten Wasserfläche, bei dem weiten, scharf begrenzten Horizont, der so wohlthuende Ruhe verleiht und wohl im Stande ist, auf lange Zeit hinaus alle Erdensorgen und Arbeitslasten winzig und werthlos erscheinen zu machen. Wir haben das Glück, zwei wirklichen, lebenden Walfischen zu begegnen, die schnaufend und prustend das Wasser hoch aufspritzen machen. Lustige Schweinefische umspringen in langen Schlangenlinien den Bug des Dampfers. In der Nacht sprühen sie mit in dem weichen, elektrisch blauen Lichte des leuchtenden Meeres; immer wieder schnellen sie in die Höhe und tummeln sich in sprudelndem Uebermuth, so daß sie ihren Namen „Tümmler" mit Recht tragen. Wie freilich Arion auf einem so lebenslustigen Delphin zu reiten vermochte, ist mir nicht recht erfindlich. Indessen: „wat den'n Dichter sin Delphin is, is den'n Matrosen sin Schweinefisch" und weiter hinein ins Mittelmeer sollen die munteren Urheber der Fabel von der Seeschlange ja eine ganz respektable Größe erreichen. Wir passiren Kap Finisterre; Kap Roca und Espichel tauchen in träumerischer Ferne auf; zwischen ihren nackten Felsen schimmert matt die Bucht der Tajomündung. Lissabon, die bevorzugte Stadt unter den vielen schönen Städten Europas bleibt unsichtbar; dafür erhalten wir einen umso besseren Anblick des schön geformten Kap Vincent; die Säulen des Herkules werden um zwei Uhr nachts passirt — im Rauchzimmer hatten sich viele Passagiere bei anregenden Gesprächen und anregenderen Getränken für den großen Moment wachgehalten. Ob es der Mühe werth war, habe ich aus den widersprechenden Berichten nicht klar entnehmen können. Ein anwesendes Mitglied des deutschen Reichstages meinte, das meiste sei aus der Tiefe des deutschen Gemüthes geschaut worden — von Afrika sind die Leuchtfeuer gesehen worden; einige besonders empfängliche Gemüther wollen das Atlasgebirge erkannt haben. In der Morgenfrühe werden bei aufgehender Sonne immer wieder Theile der spanischen Küste sichtbar, von der Sierra Nevada überragt, in deren Zackenkamm leuchtende Schneefelder schimmern. Kap de Gata, dem wir sehr nahe kommen, erscheint als das am schönsten geformte unter den vielen seinesgleichen, an denen wir unsere geographischen Kenntnisse erweitern oder auffrischen. Hier im silberblauen Mittelmeer, wo auch nicht eine einzige schwankende Schiffsbewegung fühlbar wird, fahren Vögel auf dem Rücken der Schildkröten spazieren, und fliegende Fische tauchen auf im silbernen Schimmer, wie Libellen des Meeres. Dann folgen die Pithiusen, Majorka und Minorka, letzteres im dämmerigen Riß durch weiche Nebelschleier hindurch. Es wird sorgfältig auf alle vorüberfahrenden Schiffe geachtet, denn wir erwarten den freundschaftlichen Gruß der „Bayern". Heute aber will keins sich zeigen, auch kein Land, und doch — wie genießt man alles — den Himmel, das Meer und den Sonnenschein. Sonnenschein von Anfang bis zu Ende; man fährt ihm nach, gekühlt vom leisen Winde, den die Bewegung des Schiffes veranlaßt; er tanzt auf den Wellen, daß sich die Strahlen tummeln wie frisch fallender Schnee, und erst der Anblick der lachenden Riviera ist im Stande, die Aufmerksamkeit davon abzulenken. Noch ist die Tarnkappe eines bläulichen Duftes über sie gebreitet, aber Ortschaft um Ortschaft wird sichtbar, bis endlich San Remo so klar vor uns liegt, daß Ortskundige die Villa Zirio zu erkennen vermögen. Noch einmal tritt die Küste zurück — dann taucht Genua auf, Genua la Superba, sagt der Italiener, der schadenfroh behauptet, sie sei eine Stadt, deren Meer keine Fische, deren Berge keine Bäume, deren Männer keine Treue und deren Frauen kein — Erröthen kennen. Ganz so schlimm wird es nun nicht sein, denn die Hügel um den Campo Santo her sind mit frischem Grün bestanden, und die Stadt besitzt die schönen Gärten der Villetta di Negro und Aquasolo. Sie ist in der That eine stolze Stadt, voll von hohen Palästen und noch höheren Häusern. Man zählt bis zu elf Stockwerken, und Terrassen, Loggien und schwebende Gärten bereichern die Mannigfaltigkeit der Reize dieser reizvollen Stadt, die es wohl verdient, unter die schönsten Städte Italiens gezählt zu werden.

—n.

Tochter des Konrektors Seidler wird im Löbenichtstift Aufnahme finden. Die Grüttersammlungen haben gegen 10 000 Mark ergeben, deren Zinsen der Familie des ehemaligen Mitgliedes zugewendet werden. Der älteste Sohn Grütter's wird von Oberstabsarzt Krause in Sarlouis erzogen und gedeiht, wie eine eingesandte Photographie zeigt, vorzüglich. — Der erste Theil des vom Vereine herausgegebenen Werkes „Flora von Ost- und Westpreußen" ist in diesen Tagen fertiggestellt und gelangt demnächst zur Versendung. — Die phänologische Pflanzenbeobachtung*), welche nicht nur ein wissenschaftliches Interesse beansprucht, sondern auch Werth für die Praxis bekommen wird, hat durch den Verein eine größere Ausdehnung erfahren. An derselben betheiligen sich jetzt bereits viele Botaniker im deutschen Reiche und auch Deutsche in Rußland, Gutsbesitzer, Lehrer und Aerzte in Livland, Estland ꝛc. Im ganzen erfolgt die phänologische Beobachtung jetzt von etwa 100 Mitgliedern in dem Gebiet von Karlsruhe bis Petersburg. — Die auf Erhaltung und Pflege der alten und merkwürdig gewachsenen Bäume gerichteten Bestrebungen des Vereins haben den Erfolg gehabt, daß die Provinzial-Verwaltung ein Verzeichniß dieser Bäume hat aufstellen lassen. — Der Verein ist auch bestrebt, die Botanik in die weitesten Volksschichten eindringen zu lassen, damit die Leute doch wenigstens die am meisten vorkommenden Bäume kennen lernen. Zu diesem Zwecke läßt demnächst auf Anregung des Vereins der Magistrat zu Königsberg 100 Namenschilder an den Bäumen von vier Plätzen anbringen. — Zum Schluß erwähnte der Jahresbericht, daß der Provinziallandtag von Ostpreußen dem Vereine wieder 900 Mark Beihilfe bewilligt habe. — Der Bericht über die Vereinssammlungen von Dr. Abromeit erwähnte, daß die 1891 begonnenen Sammlungen durch Ankauf der Herbarien von Fröhlich-Thorn und Seidler-Braunsberg, sowie der Reste des Grütter-Herbariums vermehrt worden sind. In nächster Zeit sollen die Pflanzen genau geordnet werden. Auch eine Bücher- und Kartensammlung ist angelegt. Die Vereinssammlungen sind in einem Zimmer des Provinzial-Museums aufbewahrt. — Oberlehrer Lettau-Insterburg gab einen eingehenden Bericht über die von ihm ausgeführte Durchforschung des Kreises Ragnit und Seminar-Abiturient Preuß einen solchen über seine Exkursionen im Stuhmer Kreise, welche sich namentlich auf die Oberförsterei Neuhof erstreckt haben. Beide Herren brachten eine größere Anzahl der von ihnen gesammelten Pflanzen zur Vertheilung. Nachdem Dr. Abromeit die seltenen Erscheinungen hervorgehoben, welche die Durchforschung ergeben hatte, sprach Professor Spribille-Inowrazlaw über die vielgestaltigen Formen der in der Provinz Posen wildwachsenden Rosen und Brombeeren unter Vorlegung zahlreicher gesammelter Exemplare. Der südliche Theil Posens ist viel reicher an Rosen als Ost- und Westpreußen, der nördliche Theil nahezu ebenso arm als Westpreußen. Kandidat Tischler aus Losgehnen bei Bartenstein hielt sodann einen eingehenden Vortrag über Wettsteins geographisch-morphologische Methode der Pflanzensystematik, um weitere Kreise für die Ideen des Prager Botanikers zu interessiren. — In einer geschäftlichen Sitzung wurde zuerst von Dr. Abromeit der Kassenbericht vorgetragen. Das Vereinsvermögen beträgt über 20 000 Mark. Die Casparystiftung enthält 1000 Mark, die Florastiftung 5000 Mark. Der Wirthschaftsplan für das nächste Geschäftsjahr wurde nach dem Vorschlage des Vorstandes mit einer Ausgabe von 2940 Mark angenommen. Bezüglich des Arbeitsplanes wurde beschlossen, die Durchforschung des Kreises Ragnit fortzusetzen und auf den südlichen Theil des Kreises Heydekrug und die angrenzenden Theile des Kreises Tilsit auszudehnen. In Westpreußen sollen ergänzende Exkursionen im Rosenberger und Stuhmer Kreise, soweit sich dazu Gelegenheit bietet, vorgenommen werden. — Zum Grütterfonds wurde mitgetheilt, daß derselbe auf den Sparkassen zu Königsberg und Graudenz verzinslich angelegt ist. Das zur Verwaltung desselben eingesetzte Kuratorium hat beschlossen, auch das Kapital anzugreifen, sobald die Erziehung der Kinder größere Aufwendungen erfordert. Der zweite, jetzt siebenjährige Knabe Grütters soll demnächst auf ein Gymnasium gegeben werden. — Bei der Wahl des Vorstandes wurden Professor Dr. Jentzsch zum Vorsitzenden, Landgerichtsrath Grenda-Königsberg und Oberlehrer Dr. Fritsch-Osterode zu Stellvertretern desselben, Dr. Abromeit-Königsberg zum ersten, Landgerichtssekretär Scholz-Marienwerder zum zweiten Schriftführer und Apothekenbesitzer Born-Königsberg zum Kassenführer gewählt. Zur Abhaltung der nächsten Jahresversammlung waren Einladungen aus Nordenburg, Sensburg und Pr. Holland erfolgt. Die Versammlung entschied sich für Sensburg. — Nach einer Frühstückspause wurden die Vorträge fortgesetzt. Dr. Abromeit-Königsberg referirte über einige Bestandtheile der Dünenflora und führte die wichtigeren Vertreter derselben unter Vorzeigung von Exemplaren vor und erörterte eingehend die Eigenthümlichkeiten dieser Sand- und Strandbewohner. — Der Vorsitzende, Professor Dr. Jentzsch-Königsberg, hielt einen Vortrag über preußische Diatomeenlager. Die Diatomeen sind die kleinsten pflanzlichen Organismen. Ferner berichtete derselbe Redner über die bisherigen Ergebnisse der Beobachtungen bezüglich des ersten Aufbrechens der Blüten der Pflanzen. — Nach Beendigung der Verhandlungen unternahmen die Theilnehmer einen gemeinsamen Spaziergang nach der Bromberger Vorstadt hinaus, woselbst der botanische Garten eingehend besichtigt wurde. Darauf fand um 6 Uhr im Artushofe ein gemeinsames Mittagsmahl statt, dem ein zwangloses Beisammensein bis zu den Abendstunden folgte.

*) Zeit des Aufblühens der Pflanzen.

— (Die Beschäftigung polnischer Arbeiter) im landwirthschaftlichen Betriebe ist vom Minister des Innern über den 15. November hinaus bis zum 1. Dezember gestattet worden.

— (Zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern) beginnt der nächste Kursus an der Lehrschmiede zu Charlottenburg Montag den 7. November d. J.

— (Deutsch-Mlawaer Grenzverkehr und Güterverkehr nach Thorn transito.) Am 1. Oktober ist zum Deutsch-Mlawaer Grenztarif und zum direkten Gütertarif nach Thorn transito je ein zweiter Nachtrag in Kraft getreten. Diese enthalten u. a. Ergänzungen und Berichtigungen der besonderen Zusatzbestimmungen und Tarifvorschriften, neue und anderweitige Frachtsätze, namentlich auch ermäßigte Frachtsätze für Eilgut und die beiden Stückgutklassen. Soweit durch diese Nachträge Erhöhungen eintreten, bleiben die bisherigen Frachtsätze nur bis zum 15. November in Geltung.

— (Infolge der großen Entwickelung des Kleinbahnwesens) ist die Aktiengesellschaft für Feld- und Kleinbahnenbedarf (vormals Orenstein und Koppel, Danzig-Berlin) überaus stark beschäftigt, sodaß sie ihre Waggon- und Weichenbauanstalten wieder vergrößern mußte. Als Spezialitäten werden gebaut: Güterwagen aller Art für Schmalspur, Weichen, Drehscheiben für Normal-Schmalspur, für den öffentlichen Verkehr dienende Kleinbahnen bezw. Straßenbahnen. Erst kürzlich sind der Gesellschaft wieder umfangreiche Lieferungen für die Kleinbahnen im Kreise Wirsitz, für die Oberschlesische Straßenbahn, die Straßenbahn Altona-Blankenese, die Thorner Straßenbahn, die Kleinbahnen Mannsfeld-Hettstedt, Heiligenhaus-Hösel u. s. w. übertragen worden. Da auch die Feldbahn-Abtheilung der Gesellschaft sehr gut zu thun hat, so dürfte auch das Resultat dieses Quartals ein gutes sein.

— (Thierseuchen.) Die Rothlaufseuche ist unter dem Schweinebestande des Gutes Kowroß und die Schweineseuche unter dem Schweinebestande des Amtsvorstehers Langsch in Rentschkau ausgebrochen.

Mocker, 3. Oktober. (Schwerer Unglücksfall.) Am Sonnabend stürzte der 26 Jahre alte Maurer Stanislaus Rutkowski aus Thorn von dem Neubau der hiesigen Dampfmahlmühle in der Lindenstraße und erlitt gefährliche innere Verletzungen und einen Bruch des linken Beines. Der sofort hinzugerufene Arzt ordnete die Ueberführung des Schwerverletzten in das Thorner Krankenhaus an; dort starb R. heute Morgen.

Aus dem Kreise Thorn, 4. Oktober. (Belohnung.) In der Nacht vom 22. zum 23. September ist an einem dem Rittergutsbesitzer von Wolff-Gronowo gehörigen, etwa 200 Schritte von der Landstraße von Gronowko nach Tauer belegenen Strohstaken böswillig Feuer angelegt worden. Unmittelbar am Staken mit der Windrichtung auf die etwa 2000 Schritte entfernt liegende Scheune des Genannten befand sich am Morgen eine Menge Torf, welcher bei Hinzukommen des Wirthschaftsinspektors aus Gronowko noch geglimmt hat. Herr von Wolff sichert demjenigen, welcher den Thäter derart nachweist, daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann, eine Belohnung von 100 Mk. zu.

Mannigfaltiges.

(Der Bruder des Zaren als deutscher Dolmetscher.) Ein bemerkenswerther Vorgang spielte sich dieser Tage auf dem Bahnhof zu Verviers (Belgien) ab. Der russische Großfürst Alexis, der Bruder des russischen Kaisers, stand auf dem Bahnsteig, von seinem Gefolge umgeben, um die Ankunft des nach Paris abgehenden Eilzuges zu erwarten. In demselben Augenblick wendete sich eine ärmlich gekleidete Frau, die zwei kleine Kinder bei sich hatte, an verschiedene Bahnbeamte, um eine Auskunft zu erhalten, konnte aber, da sie nur deutsch sprach, sich mit ihnen nicht verständigen. Der Großfürst Alexis hatte den Vorgang bemerkt, eilte zu der armen Frau, fragte nach ihrem Begehr und diente sofort als Dolmetscher mit den Bahnbeamten; er erkundigte sich zugleich nach der Lage der Frau, und als sie ihm mittheilte, daß sie auf der Auswanderung begriffen sei, zog er seine Geldtasche heraus und ließ mehrere Goldstücke in die Hände der Frau gleiten. Alle Herren des Gefolges folgten dem Beispiel des Großfürsten, und glückstrahlend eilte die deutsche Auswanderin nach dem Wartesaal, ohne zu ahnen, wer ihr Dolmetscher und Helfer war.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Hamburg, 4. Oktober. Rüböl ruhig, loko 51. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,50.

6. Oktbr.	Sonn.-Aufgang	6.17 Uhr.
	Mond-Aufgang	8.58 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5.30 Uhr.
	Mond-Unterg.	1.29 Uhr.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.